

Bavar.

515

vvb

Bavar. 515 nb

Bulmering

<36630020050010

S

<36630020050010

Bayer. Staatsbibliothek

Ergebnisse
des
Bayerischen Impfgesetzes
im Vergleiche
zu den
Ergebnissen der Schutzpocken-Impfung in den
europaeischen Gross-Staaten.

Von

Dr. M. E. von Bulmerincq,

kaiserlich russischem Generalmajor a. D.

München, 1867.

Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung.

(E. Stahl.)

64 - 13K.



Bayrischen Impfgesetzes

im Vergleich

mit den

Ergebnissen der Schutzpocken-Empfang in den
europäischen Gross-Städten.

Von

Dr. M. E. von Bismarck.

Leipzig, Druck von C. F. W. Neumann, Neudamm.

München 1887.

Verlag des J. J. Neumann'schen Buchhandlung
(L. Neumann)

Dem Verdienste Jenner's um die wissenschaftliche Begründung und praktische Ausübung der Schutzpocken-Impfung ist allgemeine und gerechte Anerkennung zu Theil geworden. Nach allen Erfahrungen kann aber die Schutzpocken-Impfung nur dann allgemeinen Nutzen dem Menschengeschlechte gewähren, wenn die Ausübung derselben in der Art begründet worden ist, dass jedes Kind, welches ein gewisses Lebens-Alter erreicht hat und dessen Gesundheits-Zustand dann der Schutzpocken-Impfung nicht entgegensteht, unter staatlicher Controle geimpft wird. Es muss mithin ein Gesetz der allgemeinen Impfpflichtigkeit für alle Stände bestehen, für dessen Nichterfüllung die Aeltern oder Vormünder eines jeden aus Ungehorsam ungeimpft gebliebenen Kindes einer bestimmten Strafe unterliegen. Der Staats-Arzt, welcher von dieser Wahrheit durchdrungen, mit Berücksichtigung der bereits gewonnenen Erfahrungen in der Schutzpocken-Impfung und der fortwährend zahlreichen Todesfälle Ungeimpfter durch die Menschenblattern, zuerst ein den Anforderungen der Humanität entsprechendes Impfgesetz dieser Art entwarf, welches am 26. August 1807 zum Segen Bayern's die landesherrliche Bestätigung erhielt, war der k. bayerische Obermedicinalrath und Medicinalreferent im bayerischen Ministerium des Innern, Dr. Simon von Haerberl. (Jahrbücher des Sanitätswesens im Königreiche Bayern, herausgegeben von Dr. S. Haerberl und Dr. M. Jacobi. I. Band, 1. Heft. Landshut, 1810. S. 55 ff.) Erwägt man, dass zu jener Zeit nicht mehr als elf Jahre verflossen waren, seit Jenner zum ersten Male den Kuhpocken-Stoff auf den Menschen übertragen hatte; dass allerdings bereits seit mehreren Jahren in einigen Städten, z. B. Berlin, Wien und München, öffentliche

und auf Staats-Kosten errichtete Impfinstitute bestanden, die Schutzpocken-Impfung aber immer nur empfohlen, nirgends als Pflicht für alle Kinder zu Recht bestand; dass ferner gegenwärtig eine sechzigjährige Erfahrung laut und vernehmlich für den entschiedenen Nutzen der im Jahre 1807 in Bayern allgemein eingeführten Impfpflichtigkeit, mit der unausbleiblichen Strafe für diese aus Ungehorsam nicht erfüllte Pflicht, spricht: so müssen wir, wie es mit Jenner schon lange geschehen, auch dem unvergänglichen Verdienste des erleuchteten Staats-Arztes Simon v. Haerberl gerecht werden, dessen Haupt in der dankbaren Erinnerung aller Menschenfreunde ein unverwelklicher Lorbeer ziert, der länger grünen wird als das Denkmal bestehen kann, welches die Stadt München dem um sein Vaterland und die ganze Menschheit hochverdienten Manne gesetzt hat.

Simon Haerberl, geboren 1772, ist in Wahrheit derjenige gewesen, durch den Jenner's Lehre als nothwendige staatliche Einrichtung in ihrer hohen Bedeutung für das Leben und die Gesundheit der Bewohner der ganzen Erde anschaulich gemacht worden ist. Diess können wir heutzutage über den Nutzen des bayerischen Impfgesetzes vom Jahre 1807 unumwunden sagen. Ohne dem allbekannten, rein ärztlichen Verdienste Jenner's um die Schutzpocken-Impfung nur im Geringsten zu nahe treten zu wollen, kann nicht in Abrede gestellt werden, dass der »Vortrag von Haerberl's, den Entwurf eines Gesetzes für die allgemeine Einführung der Schutzblattern betreffend« (Jahrbücher des Sanitäts-Wesens im Königreiche Bayern a. a. O. Nr. 55—66), welchen er dem verdienstvollen Staats-Minister Herrn Grafen v. Montgelas hielt, die Grundlage der k. b. allerhöchsten Verordnung vom 26. August 1807 über die in sämtlichen Provinzen Bayerns gesetzlich eingeführte Schutzpocken-Impfung enthält. Die Grundzüge dieses Gesetzes sind, mehrfacher Abänderungen im Laufe der Jahre ungeachtet, im Wesentlichen dieselben geblieben, auch nach der neuesten k. b. allerhöchsten Verordnung über die Schutzpocken-Impfung vom 4. März 1864, zu welcher, beiläufig gesagt, die dazu gehörige Impfinstruction

wohl noch erwartet werden darf. Diese Grundzüge sind 1) allgemeine Impfpflichtigkeit, daher alljährliche Conscription aller Kinder eines bestimmten Lebensalters zur Impfung; 2) Vollzug der zu bestimmter Zeit alljährlichen, ordentlichen und öffentlichen Impfungen und deren Controle, nöthigen Falles auch ausserordentlicher Impfungen durch im Staatsdienste stehende Aerzte; 3) Bestimmungen über die gänzliche oder zeitliche Befreiung der Kinder von der Impfpflichtigkeit; 4) genaue Controle aller Geimpften und Ungeimpften des ganzen Landes durch die Bezirks-Aerzte, in München durch den Central-Impfarzt; 5) Versorgung der Bezirksärzte zu jeder Zeit mit frischem und gutem Impfstoffe durch den Centralimpfarzt in München; 6) Verbot der Impfung der Schutzblattern durch Nichtärzte; 7) Bestimmungen über die nach dem Schlusse der öffentlichen Impfungen sofort zu erhebenden Geldstrafen für die aus Ungehorsam nicht erfüllte Impfpflichtigkeit oder das nicht rechtzeitig entschuldigte Ausbleiben der Impfpflichtigen von den öffentlichen Impfungen. Spricht schon die dauernde Beibehaltung dieser Grundzüge im Königreiche Bayern vom Jahre 1807 bis auf den heutigen Tag für den umfassenden Scharfsinn und die vollständige Sachkenntniss, welche v. Haeberl durch seinen erwähnten Gesetzes-Entwurf beurkundete, so sind auch noch andere Gründe vorhanden, welche diese seine Schöpfung als eine musterhafte erkennen lassen. Sein grosses Verdienst um die allgemeine Einführung der Schutzpocken-Impfung in Bayern erhellt namentlich auch aus nachstehenden drei Punkten: 1) Das bayerische Impfgesetz vom 26. August 1807 hat die nachstehende Ueberschrift: »Königlich allerhöchste Verordnung, die in sämmtlichen Provinzen gesetzlich einzuführende Schutzpocken-Impfung betreffend.« Im Jahre 1807 war Bayern ein monarchischer Staat. Durch das in dieser Ueberschrift enthaltene Wort »gesetzlich« wurde dieser kgl. allerhöchsten Verordnung auch dann Gesetzeskraft gesichert, wenn Bayern aus einer monarchischen Verfassung in eine andere übergehen würde. Diess geschah auch durch das Grundgesetz vom 26. Mai 1818, durch welches Bayern ein constitutio-

neller Staat wurde. In Folge hiervon galten die seither erlassenen allerhöchsten Verordnungen nur als solche, während alle früheren gesetzlichen Bestimmungen in Kraft blieben, mithin auch die gesetzlich eingeführte Schutzpocken-Impfung. 2) Dass S. v. Haerberl die allgemeine Impfpflichtigkeit mit möglicher Milde und mit Vermeidung jedweden directen Zwanges*) oder irgend eines denkbaren Conflictes zwischen Regierung und Volk durchzusetzen beantragte, ergibt sich aus nachstehender denkwürdiger Stelle seines Vortrages, den Entwurf eines Gesetzes für die allgemeine Einführung der Schutzblattern-Impfung betreffend: »Die Impfung mittelst directen Zwanges durchzusetzen, scheint weder rathsam noch nothwendig. Ein absoluter Zwang, der auf ein Mal einem ganzen Volke in einer solchen Sache, die seine liebste Habe betrifft, auferlegt wird, empört die Gemüther und könnte die Regierung, wenn offene Widersetzlichkeit Statt finden sollte, bei einer Massregel, welche sie dann nicht mehr widerrufen dürfte sondern durchsetzen müsste, in grosse Verlegenheit bringen und ein unverilgbares Odium auf die Impfung selbst werfen. Es ist aber dieser absolute Zwang auch keineswegs erforderlich, da dem Staate indirecte Zwangsmittel genug zu Gebote stehen, um die Bürger seinen Absichten willfährig zu machen. Es ist nämlich nicht mehr als billig, dass diejenigen Bürger, welche für die ihnen untergebenen eigenen Kinder oder Pflegekinder aus Vorurtheil, Eigensinn oder anderen Ursachen von dem durch die Erfahrung als sicher bestätigten Schutzmittel wider die Menschenpocken keinen Gebrauch machen wollen und daher sowohl ihre eigenen Kinder als diejenigen ihrer Mitbürger der Gefahr einer leicht tödtenden Krankheit aussetzen, gehalten werden, theils um ihren Eigensinn zu brechen, theils um die Sicherstellung der anderen Mitglieder der Gesellschaft auf ihre Kosten leichter bewirken zu können, gewisse, durch das Gesetz

*) Dessenungeachtet gibt es noch heut zu Tage Aerzte, welche von einem in Bayern bestehenden directen Impfwange sprechen, z. B. ein Dr. Julius Beer in Berlin. (Man vergleiche die „allgemeine medicinische Centralzeitung“ vom 15. Juli 1865, Nr. 56, S. 489. v. B.

genauer bestimmte Lasten zu tragen.« (Jahrbücher des Sanitätswesens im Königreiche Bayern, I. Bd. 1. Heft. Landshut, 1810. S. 63.) Dieser Vortrag v. Haeberl's verdient noch heutzutage alle Berücksichtigung, wenn von Seite der Obermedicinaldeputation eines Staates beabsichtigt wird, eine Impfpflichtigkeit für alle Stände als Landesgesetz zu beantragen. 3) Nicht nur als ein kenntnissreicher Arzt, sondern auch als Rechtskundiger gibt S. v. Haeberl dadurch sich genügend zu erkennen, dass er für die nicht erfüllte Impfpflichtigkeit der Kinder deren Aeltern mit »proportionalen Geldstrafen« und mit den Nachtheilen einer ihr Haus betreffenden strengen Quarantaine bedroht wissen will, weil sie dadurch, dass sie ihre Kinder nicht impfen liessen, ihre Mitbürger in die drohendste Gefahr einer leicht tödtlichen Krankheit versetzen. Für den äussersten Fall schlägt er eine mehrtägige Einsperrung auf eigene Kosten vor. (Am angeführten Orte S. 65—66.) Ueber die für Bayern so wohlthätigen Folgen der auf S. v. Haeberl's Vorschlag vom Jahre 1807 bis zum Jahre 1862 zu Recht bestandenen »proportionalen Geldstrafen« hat der Unterzeichnete in dem »bayerischen ärztlichen Intelligenz-Blatte vom 31. Mai 1862, Nr. 22. S. 322—325, nach vorliegenden Erfahrungen sich umständlich ausgesprochen; ebenso über die zu bezweifelnde Verbesserung dieses Strafverfahrens durch die Artikel 117—119 und 126 des Polizei-Strafgesetzbuches für das Königreich Bayern, welches mit dem 1. Juli 1862 in Kraft getreten ist. Dass nach den Ansichten anerkannter Rechtslehrer in einem Rechts-Staate gegen Renitenten der Schutzpocken-Impfung stufenweise erhöhte Strafen, zuerst gelinde und nur allmählig härtere: Geldstrafen, im Unvermögens-Falle gelinde, den Kenntnissen und Fähigkeiten des Straffälligen angemessene Arbeit und nur im Kränklichkeits-Falle Strafarrrest, einzutreten haben, glaubt der Unterzeichnete in seiner Schrift »Ueber Findelhäuser als Quelle der Schutzpocken-Impfung und die Reform der Impfgesetze« (Leipzig, 1865. S. 95 ff.) nachgewiesen zu haben.

Dem von Bayern gegebenen Vorbilde der Einführung einer

allgemeinen Impfpflichtigkeit mit einer Strafe für diese aus Ungehorsam nicht erfüllte Pflicht folgten: Schweden durch das Gesetz vom 6. März 1816. Jeder, der sich der Impfung entzieht, wird vor die Behörde gefordert und dazu ermahnt; fährt er in seinem Ungehorsame fort, so unterliegt er einer Geldstrafe, welche so lange erhöht wird, bis er seine Impfpflichtigkeit erfüllt hat. (Small Pox and Vaccination. Return to an Order of the Honourable House of Commons, dated 26. April 1823, S. 6.) — Württemberg durch das Gesetz vom 25. Juni 1818, mit einer allerdings sehr geringen Geldstrafe; — Dänemark durch das königliche Canzlei-Plakat vom 31. März 1819, jedoch nur für die dänischen Inseln in Westindien, wonach für jeden zur Impfung nicht rechtzeitig gestellten Sklaven der Besitzer desselben mit einer Geldbusse von drei Reichsthalern westind. Courant belegt wird. (J. C. W. Wendt, Beiträge zur Geschichte der Menschenpocken, Kuhpocken u. s. w. im dänischen Staate. Kopenhagen, 1824. 8. S. 48.) — Hannover durch die k. Verordnung vom 24. April 1821. Letztere ist jedoch keineswegs in humanem Sinne verfasst, indem der §. 9 derselben bestimmt, dass widerspenstige Aeltern oder Pflegeältern, die ein impfpflichtiges oder noch zu untersuchendes Kind zwei Mal zur öffentlichen Impfung nicht gestellt und dafür mit einem, beziehungsweise zwei Thalern Strafe belegt worden, »bei der darauf zunächst folgenden öffentlichen Impfung durch schärfere Strafen anzuhalten sind.« Worin aber diese schärferen Strafen bestehen sollen, ist gesetzlich nicht bestimmt worden. Mithin war in Hannover das Mass der Strafe der Willkür der Polizei anheim gegeben, ohne gesetzliche Bestimmung eines Minimum und Maximum derselben — ein in einem Rechts-Staate durchaus unzulässiges Verfahren. — In ganz entgegengesetzter Weise verfuhr in seiner Unfehlbarkeit der Papst Leo XII. (1823 — 1829); er erklärte die Impfungs-Commissionen für »revolutionäre Institute« und schaffte sie im Kirchenstaate ab. (Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon. 4. Band. Leipzig, 1860. S. 148.) — Die Züricher Verordnung über die Schutzpocken-Impfung

vom 5. Hornung 1857, §. 8 bestimmt eine Geldstrafe von zwei bis fünf Franken für jedes Kind, dessen Impfpflichtigkeit nicht rechtzeitig erfüllt worden ist. Die Höhe dieser Strafe bestimmt im einzelnen Falle der Gemeinderath und droht bei abermaliger Versäumniss eine höhere Geldbusse an. — Dem segensreichen Beispiele Bayerns folgte auch England. In keinem Volke ist seit Jahrhunderten das Gefühl der persönlichen Freiheit mächtiger als in dem brittischen. Die aufgeklärten Britten des neunzehnten Jahrhunderts haben, wenn auch nach langen und harten Kämpfen, erkannt, dass durch die obligatorische Impfung weder die Freiheit des Einzelnen noch die Habeas-Corpus-Acte vom Jahre 1679 eine Beschränkung erleiden. Der wichtige Commissions-Bericht, welcher zu der in Grossbritannien gegenwärtig allgemein bestehenden Impfpflichtigkeit wesentlich beigetragen hat, erschien unter dem Titel: »Small Pox and Vaccination. Return to an Order of the Honourable House of Commons, dated 26. April 1853. Copy of Letter from Dr. Edward Seaton to Viscount Palmerston, with enclosed copy of a Report on the State of Small Pox and Vaccination in England and Wales and other Countries, and on Compulsory Vaccination, with Tables and Appendices, presented to the President and Council of the Epidemiological Society by the Small-Pox and Vaccination-Committee, the 26. day of March 1851. Whitehall 2. May 1853. H. Waddington. 3. May 1853. folio.« Dieser Bericht ist auf S. 22 unterzeichnet von R. D. Grainger, Chairman, — J. F. Marson, — Thomas Hunt, — Waller A. Lewis, M. B. — W. B. Kesteven, — C. A. Aikin, — Edward C. Seaton, M. D. Hon. Secretary. Die Namen Marson und Seaton leisten vollständige Bürgschaft, dass dieser Bericht mit der erforderlichen Sachkenntniss abgefasst ist. Die Commission hatte von allen europäischen Staaten amtliche Mittheilungen über die Blattern und den Standpunkt der Impfung erbeten und grösstentheils auch erhalten. Auf Seite 5 des erwähnten Berichtes kommt sie zu dem wichtigen Schlusse, »dass in denjenigen Staaten und Königreichen, in welchen die Impfung durch ein Zwangsgesetz oder

auf andere Weise mit bestem Erfolge »vollzogen wird, die Sterblichkeit an den Blattern die geringste ist. Ueber diesen Punkt haben »wir die umfassendste und authentische Belehrung erhalten.« Umständlich und mit grosser Anerkennung ist in diesem Berichte des bayerischen Impfgesetzes erwähnt. Auf S. 38 lesen wir, dass in den fünf Jahren 1839/40 bis 1843/44 in Bayern im Ganzen 646,646 Menschen gestorben sind, unter diesen an Blattern 2552, d. i. etwas weniger als 4 von 1000 überhaupt Gestorbenen. Unter diesen 2552 waren aber 1226 Kinder unter fünf Jahren, welche höchst-wahrscheinlich nicht geimpft waren. Mithin kann die Zahl der Fälle, in welchen die Impfung keinen Schutz gewährte, auf 1326 festgestellt werden, also etwas weniger als 2 vom Tausend. Würde die Impfung nicht Statt gefunden haben, so lässt sich berechnen, dass in dieser fünfjährigen Periode 51,840 Menschen (oder 83 von 1000 Gestorbenen) den Blattern erlegen wären. Folglich sind 49,288 Menschenleben, wie angenommen werden kann, durch die Impfung am Leben erhalten worden. Nach der Ansicht der englischen Commission ist die Zahl von 51,840 Menschen, welche in Bayern als gestorben angenommen werden könnten falls keine Schutzpocken-Impfung Statt gefunden hätte, keineswegs zu hoch gegriffen, weil, als noch keine Schutzpocken-Impfung in England bestand, verhältnissmässig weit mehr als 83 von je tausend Gestorbenen den Blattern erlagen. *) In England und Wales kamen auf je 1000 Gestorbene Todesfälle an den Blattern

in den Jahren von 1751 — 1760 jährlich 100

» » » » 1761 — 1770 » 108

*) S. v. Haeb er l berichtete im Jahre 1807 in seinem Gesetzes-Entwurfe zur allgemeinen Einführung der Schutzpocken-Impfung (Jahrbücher des Sanitäts-Wesens im Königreiche Bayern, I. Band. 1. Heft. Landshut, 1810, S. 59), dass durch den Erlass eines solchen Gesetzes »nach dem mässigsten Anschlage dem bayerischen Staate bei seiner jetzigen Grösse „durch die allgemein verbreitete Schutzpocken-Impfung jährlich über 9000 Menschen erhalten werden können, die ausserdem an „den Menschen-Pocken sterben müssten.“ Mithin würden in fünf Jahren 45,000 Menschenleben erhalten werden. Wir sehen, dass dieses im prophetischen Geiste gesprochene Wort in Erfüllung gegangen ist, da in den fünf Jahren von 1839/40 bis 1843/44 in Folge der Zunahme der Bevölkerung von Bayern eine grössere Anzahl von Menschen als 45,000, nämlich 49,283, durch die Impfung am Leben

in den Jahren von 1771 — 1780	jährlich	98
» » » » 1781 — 1790	»	87
» » » » 1791 — 1800	»	88.

Uebereinstimmend mit diesem Berichte, dass namentlich die bisher in Grossbritannien getroffenen Massregeln zur allgemeinen Verbreitung der Schutzpocken-Impfung sich als unzureichend erwiesen hatten, waren die in nachstehender Schrift niedergelegten Thatsachen: »General Board of Health. Papers relating to the history and practice of Vaccination. Presented to both Houses of Parliament by Command of Her Majesty. London, 1857. 4.« Die umfassenden, genauen und vollkommen vorurtheilsfreien Prüfungen, welche in England, verbunden mit gutem Willen für die gute Sache, über den Gang der Blattern und der Schutzpocken-Impfung in möglichst-vielen Staaten angestellt wurden, trugen auch ihre Früchte. Am 1. August 1861 erhielt England, am 13. Juli 1863 Irland und am 28. Juli 1863 Schottland ein Gesetz über allgemeine Impfpflichtigkeit mit der unter Umständen hohen Geldstrafe für diese aus Ungehorsam nicht erfüllte Pflicht. — Durch die badische Impfverordnung vom 30. Mai 1865 besteht eine Geldstrafe bis zu zehn Gulden für die nicht erfüllte Impfpflichtigkeit. *)

erhalten wurden. Aehnliches bewahrheitete sich in Bayern in späteren Jahren. — Den Gegensatz hiezu finden wir in Russland, weil dort keine allgemeine Impfpflichtigkeit besteht, überdiess aus den Findelhäusern zu St. Petersburg und Moskwa kein zuverlässiger Schutzpocken-Stoff verbreitet wird. Nach der Zählung vom Jahre 1858 hatte das russische Reich 67.071,185 Bewohner, folglich etwa 17 Mal so viel als Bayern mit einer Bevölkerung von etwa $4\frac{1}{2}$ Millionen Menschen. Es könnten mithin, wenn wir erwägen, dass in Bayern durch die allgemein bestehende Impfpflichtigkeit und die Verbreitung eines guten Impfstoffes 9000 Menschen im Jahre am Leben erhalten werden, die ohne allgemeine Impfpflichtigkeit und ohne guten Impfstoff den Blattern zum Opfer fallen würden, in Russland 17 Mal 9000, also 153,000 Menschen, die jetzt den Blattern anheim fallen, in dem ohnehin so schwach bevölkerten Reiche am Leben erhalten werden. Diese Berechnung ist nicht übertrieben, denn im Jahre 1856 ist in Russland constatirt worden, »dass im ganzen Reiche jährlich über 100,000 Menschen an den Blattern sterben«, und es mag das nicht näher bezeichnete Plus wohl an 53,000, d. i. 53 Procent im Jahre mehr betragen, worüber genaue Nachrichten einzuziehen fast unmöglich ist, da im europaischen Russland bekanntlich nur 6 Millionen Einwohner in Städten, gegen 54 Millionen Einwohner zerstreut auf dem Lande leben.

v. B.

*) Dr. H. Rosenthal und Privatdocent Dr. L. Waldenburg zu Berlin behaupten

Betrachten wir die Reihenfolge der Jahre 1807, 1816, 1818, 1819, 1821, 1857, 1861, 1863 und 1865, in welchen in den erwähnten Staaten die allgemeine Impfpflichtigkeit mit indirecten Zwangsmitteln (mit etwaiger Ausnahme von Hannover) im Wesentlichen nach dem in Bayern im Jahre 1807 eingeführten Modus, mit grösseren oder geringeren Abänderungen, gesetzlichen Eingang fand, so sehen wir den nur sehr langsamen Fortschritt einer für die ganze Menschheit in medicinisch-polizeilicher Hinsicht durchaus erforderlichen Massregel, namentlich scheint man in den grossen Staaten Russland, Preussen, Oesterreich und Frankreich, ungeachtet der grossen Menge von Menschen die in denselben alljährlich von den Blattern hingerafft werden, noch nicht entschlossen zu sein, die allgemeine Impfpflichtigkeit für alle Stände gesetzlich begründen zu wollen, und wesshalb? — Weil im Laufe der letzten sechzig Jahre den massgebenden Autoritäten dieser grossen Staaten das bayerische Impfgesetz in seinem inneren Zusammenhange und seinen Folgen nicht bekannt gewesen sein mag oder man sich nicht die Mühe gegeben hat, Vergleiche zwischen den Erfolgen der gesetzlichen Bestimmungen jener Staaten mit den in Bayern beobachteten Erfolgen der Schutzpocken-Impfung anzustellen. Eben desshalb erkannte man in Keinem dieser grossen, in so vielen anderen Dingen massgebenden Staaten die eiserne Nothwendigkeit an, von Staates wegen fortwährend für die Erzeugung und Verbreitung eines guten Impfstoffes an mehreren Orten zu sorgen und eine genaue Controle aller Geimpften und Ungeimpften zu führen, damit Letztere, falls ihr Gesundheits-Zustand der Impfung nicht entgegenstand, durch die Furcht vor Strafen von Seite ihrer Aeltern oder Pflegeältern der Impfung unterzogen würden. Man glaubte Etwas gethan zu haben, wenn, wie in neuester Zeit auch im Königreiche Sachsen, die Controle der Geimpf-

ten irrthümlich, dass laut Bekanntmachung des grossh. badischen Ministerium des Innern vom 30. Mai 1865 in Baden der directe Impfzwang eingeführt worden ist. (Allgemeine medicinische Centralzeitung vom 5. Juli 1865, Nr. 53. S. 466.)

v. B.

ten bei dem Eintritte in die Schule erfolgt (Zeitschrift für Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe von Küchenmeister und Ploss. N. F. Band V. Heft 1. Leipzig, 1866. S. 68), ohne dabei zu bedenken, dass, wenn auch wirklich alle gesunden und kranken Kinder bei ihrem Eintritte in Schul- und Lehr-Anstalten Impfzeugnisse beibringen würden, doch die ersten Lebensjahre der Kinder, also vor dem beginnenden Schul-Besuche, diejenigen sind, in welchen erfahrungsmässig die überwiegende Zahl der Todes-Fälle Ungeimpfter an den Blattern angetroffen wird. In Bayern starben nach amtlichen Angaben in 21 Jahren, von 1839/40 — 1859/60, 8606 Menschen an den Blattern; davon 4695 Kinder im Alter bis zu fünf Jahren, also starb mehr als die Hälfte aller in dem erwähnten Zeitraume an den Blattern Gestorbenen vor dem beginnenden Alter der Schulpflichtigkeit. In Berlin starben in den achtzehn Jahren von 1758 bis 1775 an den Blattern 6740 Menschen, darunter im Alter bis zu fünf Jahren 5910, dagegen im Alter von 5 bis zu 55 Jahren nur 830. (Sammlung merkwürdiger Erfahrungen, die den Werth und grossen Nutzen der Pocken-Inoculation näher bestimmen können. 2. und 3. Stück. Berlin und Leipzig, 1785. S. 112 ff.) In England starben im Jahre 1847 an den Blattern überhaupt 4227, davon im Alter unter drei Jahren 2420, mithin 57 Procent (Small Pox and Vaccination. Return to an Order of the Honourable House of Commons, dated 26. April 1853. S. 13). Aehnliche Beispiele gibt es in grosser Menge. Ein Gesetz, welches das Impfzeugniss der Kinder nur zum Eintritte in die Schule fordert, bietet überdiess unwissenden, fahrlässigen oder widerspenstigen Aeltern alle Gelegenheit, den Vollzug der Schutzpocken-Impfung an ihren Kindern bis kurz vor dem Beginne des Schulbesuches zu verschieben.

Betrachten wir zunächst, welchen Erfolg die Impfverordnungen in den verschiedenen Staaten gehabt haben, die aus anderen Grundsätzen als den von S. v. Haeberl aufgestellten entsprangen, so werden wir dem abgerundeten Ganzen des v. Haeberl'schen Entwurfes zu einem Gesetze für die allgemeine

Einführung der Schutzpocken die gebührende Anerkennung gerne widerfahren lassen. S. v. Haerberl sagte (a. a. O. S. 63) schon 1807 mit vollständiger Sachkenntniss, »die Impfung mittelst directen Zwanges erscheint weder rathsam noch nothwendig.« Er rathet demnach nur zu indirecten Zwangsmitteln, als zu proportionalen Geldstrafen, im äussersten Falle zu mehrtägiger Einsperrung auf Kosten des Schuldigen. Was geschah aber in Oesterreich? — Dort konnte und kann vielleicht noch jetzt die Polizei jeden Ungeimpften mit Gewalt zur Impfung zwingen. Wir ersehen diess aus der amtlichen Mittheilung, welche der englischen Blattern- und Vaccine-Commission von Seite der oesterreichischen Regierung gemacht wurde. Auf Seite 57 des erwähnten englischen Berichtes (Small Pox and Vaccination etc., 1853) heisst es über Oesterreich wörtlich also: »Whenever the police »learn that there are individuals who have been not vaccinated, »they have the powes of forcing them to submit to this operation d. h. wenn die Polizei erfährt, dass es Individuen gibt, »welche nicht geimpft worden waren, so ist sie ermächtigt, »Selbige zwangsweise der Impfung zu unterwerfen.« In welchem Masse diese Polizei-Verordnung, welche eben sowohl auf Kinder als auf Erwachsene sich bezieht, zur Anwendung gekommen ist oder noch kommt, möchte schwer zu ermitteln sein; schon schlimm genug, eine solche aller Humanität Hohn sprechende Verordnung zu erlassen, welche zur Förderung der Impfung in Oesterreich nicht fruchtbringend gewesen ist. — Nach dem Wiener Hofkanzlei-Decrete vom 11. Februar 1812 sollen die Pfarrer vier Mal im Jahre von den Kanzeln Namen und Stand der Aeltern oder Vormünder, deren Kinder oder Angehörige an den Blattern starben, weil sie die Schutzpocken-Impfung vernachlässigt hatten, ablesen und sollen solche Aeltern und Vormünder vor Gott für den Tod dieser Kinder verantwortlich werden. — Das Wiener Hofkanzlei-Decret vom 21. Februar 1812 gestattet zwar die Bestattung eines an den natürlichen Blattern gestorbenen Kindes zur Erde nach Einsegnung des Priesters, jedoch ohne Begleitung der Verwandten und Freunde des-

selben. Mithin durften Aeltern ihr im zarten Kindes-Alter an den Blattern gestorbenes Kind, dessen Gesundheits-Zustand vielleicht fortwährend der Impfung entgegenstand, nicht ein Mal zum Grabe begleiten! — Nach mehr als zwei Jahren, am 6. August 1814, erschien ein neues Hofkanzlei-Decret, welches Vorstehendes in der Art abänderte, dass Aeltern und Vormünder ihre an den Blattern gestorbenen Kinder zur Grabstätte begleiten dürfen, wenn sie ein Zeugniss des Impfarztes über die vorhergegangene erfolgreiche Impfung ihrer Kinder beibringen; »dagegen aber«, so heisst es weiter in diesem Hofkanzlei-Decrete, »soll der Impfarzt, der ein Zeugniss ausgestellt hat, dass »die Vaccination ordentlich gegriffen habe, wenn die vaccinirte »Person doch mit den natürlichen Blattern befallen würde, zur »strengsten Verantwortlichkeit gezogen werden.« In welcher Weise? — ist leider nicht gesagt, also der Impfarzt der Willkür seiner Richter Preis gegeben! — Endlich — im Jahre des Heiles 1822 kommt auch die Wiener Hofkanzlei zu der Erkenntniss, dass auch Erwachsene, welche in der Kindheit geimpft aber später nicht revaccinirt wurden, von den Blattern befallen werden und denselben erliegen können. Sie gesteht zu, »dass der Ausbruch »der Blattern bei vorhergegangener Vaccination eine ebenso unge- »wöhnliche Erscheinung sei, als zwei oder mehrmalige natür- »liche Blattern.« (Hofkanzlei-Decret vom 15. August 1822.) — Dr. A. Schauenstein, Handbuch der öffentlichen Gesundheits-Pflege. Eine systematische Darstellung des gesammten Sanitäts-Wesens des oesterreichischen Staates. Wien, 1863. S. 530 — 533.) — Unzweckmässig ist ferner die oesterreichische Regierungs-Verordnung vom 2. Januar 1811, welche für die öffentlichen Spitäler vorschreibt, dass die als geheilt zu entlassenden Kranken, welche noch nicht geblattert haben, vor ihrer Entlassung aus dem Spitale geimpft werden sollen — eine nicht zu rechtfertigende Massregel, da ein im Spitale kaum oder unvollständig Genesener selten ohne Gefahr für seine Gesundheit geimpft werden kann, auch keine Aussicht auf einen normalen Verlauf der Kuhpocken-Impfung für ihn vorhanden ist.

Um die oesterreichischen Aerzte zur fleissigen Ausübung der Schutzpocken-Impfung zu ermuntern, wurden Impfpreise von 100 bis 250 fl. C.-M. für dieselben bestimmt. Das Hof-Kanzlei-Decret vom 12. März 1827 befahl aber bei der Ertheilung von Impfpreisen die möglichste Schonung des Impffonds (Schauenstein, am angeführten Orte, Seite 544) und das Hofkanzlei-Decret vom 6. Dezember 1843 (ebendasselbst, Seite 545) machte die Zuerkennung von Impfpreisen von so vielen, zum Theile gar nicht in der Macht des Impfarztes stehenden Bedingungen abhängig, dass auch dem thätigsten Impfarzte kaum ein Schatten von Hoffnung auf Erlangung eines Impfpreises erblühen kann. Verordnungen dieser Art sind wahrlich nicht geeignet, die Vaccination zu fördern, eher vermögen sie als schlecht-berechnete Zwangs-Massregeln »ein unvertilgbares Odium auf die Impfung selbst zu werfen«, wogegen schon S. v. Haeberl im Jahre 1807 nachdrücklich gewarnt hat. Auch hat die Erfahrung deutlich gelehrt, dass selbst der beste Wille und die angestrengteste Thätigkeit mit der Zeit erlahmen, wenn nicht dem Verdienste von Zeit zu Zeit einige Aufmunterung und Anerkennung zu Theil wird. Sehr richtig war es daher, dass in Bayern durch das Impfgesetz vom Jahre 1807, §. 8 den Landgerichts-Aerzten und Stadt-Physikern während der Vornahme der öffentlichen Impfungen Diaeten bewilliget wurden, den Aerzten täglich 5 fl. und den Chirurgen 3 fl., eine für die damalige Zeit zureichende Vergütung. Durch die kgl. bayerische Verordnung über die Schutzpocken-Impfung vom 22. Dezember 1830, §. 23 wurde für jedes öffentlich und mit Erfolg geimpfte Kind in den Städten 8 kr. und auf dem Lande 12 kr. bewilliget, ein allerdings zu niedriger Satz, der überdiess noch illusorisch ist, weil der öffentliche Impfarzt die Mutter-Impflinge für die Erlaubniss, Impfstoff abnehmen zu dürfen, honoriren muss, ohne hiefür Etwas verrechnen zu dürfen. (Bayerisches ärztliches Intelligenz-Blatt vom 1. März 1862. Nr. 9, Seite 127.) Gegenwärtig werden dort in den Städten 8 kr. und auf dem Lande 12 kr. bewilliget. — Zweckmässig erscheint, beiläufig gesagt, das königlich dänische

Kanzlei-Placat vom 19. November 1810, nach welchem (§. 11), »wenn die Vaccination unentgeltlich und auf öffentliche Kosten »vorgenommen wird, der Vaccinirte bei dem Arzte sich einfinden »soll, wenn dieser es verlangt, damit die Aechtheit der Pocken »beurtheilt werde; in diesem Falle dürfen weder die Vaccinirten noch ihre Verwandten sich weigern, »dass der Arzt von ihren Vaccinen Kuhpocken-Lymphe nehme.« (J. C. W. Wendt, Beiträge zur Geschichte der Menschen-Pocken, Kuh-Pocken und modificirten Menschen-Pocken im dänischen Staate. Kopenhagen, 1824. Seite 60.) Von einer Vergütung von Seite des Staates oder der Aerzte für die Lymphe-Entnahme von öffentlich und unentgeltlich Geimpften ist mithin keine Rede, wodurch dem Arzte die Möglichkeit gegeben ist, lediglich nach seinem Ermessen nur von den allergesündesten Kindern, mit vollkommen ausgeprägten Pusteln, den Impfstoff zu Weiterimpfungen zu entnehmen, ein gewiss überaus wichtiger Punkt.

Ein Hauptfehler der Vaccination in Oesterreich besteht darin, dass die seit dem Jahre 1802 aus dem Wiener Findelhause fortwährend versendete Kuhpocken-Lymphe, aller speciellsten Nachweise über die Verwerflichkeit dieses Gebahrens ungeachtet, noch immer verbreitet wird und dass die Regierung die Vaccination fortwährend empfiehlt, ohne ihre eigene Verpflichtung zu erkennen, zur Gewinnung und Verbreitung eines reinen und nur von gesunden Kindern entnommenen Schutzpocken-Stoffes entweder die Mittel zu bewilligen, oder dahin zu wirken, dass die hiezu nöthigen sehr mässigen Summen aus den Landesfonds der einzelnen Gubernien bestritten werden, in denen, nach dem Vorgange Steiermark's (seit dem Jahre 1841), der Schutzpocken-Stoff durch Rückimpfung auf Kühe alljährlich regenerirt werden müsste. Der Unzulässigkeit der ferneren Verbreitung des Schutzpocken-Stoffes von den Findlingen des Wiener Findelhauses und anderer Findelanstalten hat der Unterzeichnete in seinen, in den Jahren 1862 und 1865 erschienenen Schriften über Schutzpocken-Impfung eine eingehende Beachtung gewidmet und, den Impf-

arzt des Wiener Findelhauses, Dr. Friedinger, abgerechnet, Anerkennung bei allen Recensenten gefunden. Dr. Friedinger, durch die Wucht der ihm von verschiedenen Seiten vorgehaltenen Thatsachen gedrängt, hat in neuerer Zeit zu dem Geständnisse sich herbeilassen müssen: »Es lässt sich nicht rechtfertigen, »die Impf-Lymphe so vorzugsweise nur mittelst der Findlinge »conserviren zu wollen. Es ist jedoch conform den bisherigen »Impfvorschriften in Oesterreich nicht anders möglich.« (Aerztlicher Bericht des k. k. Gebär- und Findel-Hauses zu Wien vom Solarjahre 1864. Wien, 1865. S. 233.) Dieses Geständniss hat aber derselbe Autor dadurch wieder abzuschwächen versucht, dass er auf Seite 238 desselben ärztlichen Berichtes behauptet, dass beständig nur im Wiener Findelhause möglich ist, frische Lymphe zu sammeln.

Der oesterreichische Staat ist von Blatter-Epidemieen stets vielfach heimgesucht worden, wie auch die ärztlichen Berichte des k. k. Gebär- und Findel-Hauses zu Wien, z. B. vom Jahre 1861 S. 237, 243, 252, 260 und vom Jahre 1862 Seite 226, 238, 248 und 256 nachweisen, wodurch die Unzulänglichkeit der in Oesterreich bestehenden Verordnungen über die Schutzpocken-Impfung immer schärfer hervortrat. In Folge dessen wurde von einem durch die Wiener medicinische Facultät und die k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien gebildeten Comité ein Vorschlag zu einem neuen Impfgesetze mit allgemeiner Impfpflichtigkeit für die Bewohner des oesterreichischen Staates entworfen und veröffentlicht. (Wochenblatt der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien. Nr. 41. 14. Oktober 1864.) In diesem, dem bayerischen Impfgesetze in einiger Hinsicht nachgebildeten Vorschlage ist aber mit Stillschweigen übergangen, von wo die Amts-Aerzte die nöthige Anfangs-Lymphe zu den öffentlichen Impfungen beziehen sollen (vgl. meine Schrift: »Ueber Findelhäuser als Quelle der Schutzpocken-Impfung und die Reform der Impfgesetze.« Leipzig, 1865, Seite 123 ff.); auch sind anderweitige nicht unerhebliche Erfahrungen, die seit einer langen Reihe von Jahren in der Ausübung der

Schutzpocken-Impfung sich vielfach bewährt haben, bei der Abfassung dieses Vorschlages zu einem neuen Impfgesetze unbeachtet geblieben. Ueber den Erfolg der für Oesterreich beantragten allgemeinen Impfpflichtigkeit gibt die »Wiener medicinische Wochenschrift«, vom 29. November 1865 die nachstehende Mittheilung: »Das Staats-Ministerium hat auf Grundlage »zahlreicher Gutachten von Körperschaften und einzelnen Fachmännern sich veranlasst gesehen, auf den Antrag der Einführung des Impfzwanges« (soll heissen einer allgemeinen Impfpflichtigkeit mit einer Strafe für diese aus Ungehorsam nicht rechtzeitig erfüllte Pflicht) »nicht einzugehen. Gleichzeitig wurde »eine Commission niedergesetzt, welche etwaige geeignete Vorschläge über Regelung des Impfgeschäftes und Aufklärung des »Publicum über diesen Gegenstand zu machen hat.« Hieraus ergibt sich, dass das Spielen mit halben Massregeln in der Vaccination in Oesterreich in bisher geübter Weise noch immer fortbesteht, dass die in Bayern gewonnenen Erfahrungen über die erfreulichen Ergebnisse des Impfgesetzes vom Jahre 1807 bis jetzt von Oesterreich nicht benützt werden, daher auch nach den allwöchentlich veröffentlichten Berichten über die Kinder-Spitäler in Wien dort fortwährend Blatter-Kranke sterben, während in dem Hauner'schen Kinder-Spitale zu München in den dreizehn Jahren von 1846 bis 1859 unter 23,349 Kindern im Alter von unter 1 bis zu 12 Jahren, in Folge der in Bayern bestehenden allgemeinen Impfpflichtigkeit, nur ein einziges Mal bei einem ungeimpften $1\frac{1}{2}$ Jahr alten Kinde Variola vera durch Uebertragung von der Mutter vorgekommen ist. (Behrend und Hildebrand, Journal für Kinder-Krankheiten. 18. Jahrgang. 1860. S. 122 und 127); endlich dass der in älterer, neuerer und neuester Zeit so häufig vorgekommenen Einschleppung der Menschen-Blattern aus Oesterreich nach Bayern auch jetzt Thor und Thüre geöffnet ist. *) — Eine Verordnung

*) Das oesterreichische Staats-Ministerium des Innern mag von seinem Standpunkte aus Recht haben, eine allgemeine Impfpflichtigkeit abzulehnen, weil es mit der Einführung derselben die Verpflichtung übernehmen müsste, für die Er-

des k. k. oesterreichischen Ministerium des Innern vom 25. Juli 1857 befiehlt: »Den Impfenitenten bei geeigneter Gelegenheit »mit Hinblick auf die bestehenden Vorschriften ohne Bedenken »alle jene Folgen fühlbar zu machen, welche sie sich durch »Renitenz gegen die Impfung nur selbst zugezogen haben.« (Schauenstein, am angeführten Orte, S. 538—539.) Eine so allgemein gehaltene Drohung, ohne Hinweis auf eine gesetzlich bestimmte Strafe, ist haltlos, dem Mangel eines zeitgemässen Impfgesetzes gleich zu achten und keineswegs geeignet, das der Regierung so nöthige Ansehen im Volke zu fördern.

Preussen. — Aus der Verfassung vom 1. Mai 1825 ergibt sich, »dass schon seit längerer Zeit von verschiedenen Seiten der »Vorschlag gemacht worden ist, gesetzlich die Verpflichtung der »Aeltern oder Vormünder, den Kindern die Schutzpocken ein- »impfen zu lassen, auszusprechen. Die Erlassung eines solchen »förmlichen Gesetzes unterliegt jedoch theils manchen Schwierig- »keiten, theils aber auch manchen Bedenken, und das Ministe- »rium hat sich daher beschränken müssen, im gewöhnlichen Ver- »waltungs-Wege auf die möglichst allgemeine Verbreitung der »Schutzpocken-Impfung, durch welche allein den Ausbrüchen ver- »heerender Pocken-Epidemien vorgebeugt werden kann, hinzu- »wirken.« (W. Horn, das preussische Medicinalwesen. 2. Auf- lage. 1. Theil. Berlin, 1863. S. 288.) — Zehn Jahre später wurde durch den §. 55 des Regulatives vom 8. August 1835 gesetzlich bestimmt, dass, wenn in einem Hause Pocken ausbrechen, die in demselben vorhandenen ansteckungsfähigen Personen in kürzester Zeit geimpft werden müssen und dass bei weiterer Verbreitung der Krankheit sämtliche übrige Einwohner ihre noch ansteckungsfähigen Angehörigen schleunigst impfen zu

zeugung und Verbreitung einer guten Schutzpocken-Lymphe Sorge zu tragen, folglich die Verbreitung des Impfstoffes aus dem Wiener Findelhause zu sistiren wäre, was allen Sachkennern nothwendig, dem Ministerium aber bis jetzt nicht nothwendig erscheint, obwohl »die wissenschaftliche Welt über dieses Thema endgiltig geurtheilt hat.« (Wiener medicinische Wochenschrift vom 23. März 1867. Nr. 24. S. 376.) v. B.

lassen aufgefordert werden sollen, wobei erforderlichen Falles Zwangs-Impfungen bewirkt werden müssen. — Nach §. 5 und 11 des kgl. preussischen Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird mittelst Geldstrafen bis zu 3 beziehungsweise 10 Thalern gegen Impf-Renitenten eingeschritten. Ob die Geldstrafe bei den Ausbrüchen von Menschen-Blattern gegen Impfrenitenten nur dann eintritt, wenn die Krankheit in dem Orte ausgebrochen ist, in welchem der Impfrenitent lebt, oder auch in der Umgebung des Ortes und in welcher Entfernung von demselben, ist aus dem §. 55 des Gesetzes vom 8. August 1835 nicht zu entnehmen, mithin lediglich dem Ermessen der Regierungen überlassen.

Eine allgemeine Impfpflichtigkeit gibt es in Preussen nicht. Die allerhöchste Ordre vom 8. August 1835 §. 50 begnügt sich, die Schutzpocken-Impfung dringend zu empfehlen, während die Cabinets-Ordre vom 16. Juni 1834 befiehlt, dass jeder Soldat und eintretende Rekrut innerhalb der ersten sechs Monate seines Dienstes durch wenigstens zehn Stiche auf jedem Arme geimpft oder wiedergeimpft werde und nur diejenigen ausgeschlossen werden sollen, welche unverkennbare Narben des Ueberstehens der Menschen-Pocken haben oder durch Zeugnisse nachweisen können, dass sie nicht länger als zwei Jahre vorher wiedergeimpft worden sind. Bei denen, welche keinen Erfolg der Wiederimpfung nachweisen sollten, ist die Impfung zum zweiten Male vorzunehmen. (Dr. A. L. Richter, Geschichte des Medicinalwesens der königlich preussischen Armee. Erlangen, 1860. S. 62.) Der Mangel einer allgemeinen Impfpflichtigkeit ist in dem preussischen Staate vielfach empfunden worden und hat sowohl auf die grosse Zahl der ungeimpft Gebliebenen als auch der an Blattern Erkrankten und an dieser Krankheit Verstorbenen sehr wesentlichen Einfluss gehabt, weil das Nichtgeimpftsein der Kinder für die schweren Formen der Blattern praedisponirt. Von 31 nicht geimpften Kindern, die zwischen dem 24. Oktober 1863 und 21. November 1864 in der städtischen Pocken-Heilanstalt zu Berlin behandelt wurden,

waren 29 mit Variola vera behaftet. (Deutsche Klinik, 1865. 20. Mai. Nr. 20. S. 195.)

Nachstehende Angaben mögen als Beleg dienen, dass die gesetzliche Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit in Preussen nothwendig ist: 1) Von den im preussischen Staate während der Blattern-Epidemie von 1857—58 erkrankten 8634 unter 15 Jahre alten Kindern waren 2427 (28 Procent) nicht geimpft. Von diesen 2427 nicht geimpften Kindern starben 782 oder 32 Procent. Von 30,843 Erwachsenen, die in diesen Jahren an den Blattern erkrankten, waren 4758 (15 Procent) nicht geimpft. (Dr. W. Stricker, Studien über Menschen-Blattern u. s. w. Frankfurt a. M., 1861. S. 77). — 2) In dem Stadtkreise Halle des Merseburger Regierungs-Bezirktes blieben von den Impfpflichtigen in einzelnen Jahren über 60 Procent ungeimpft. (Dr. Schraube, Kreisphysiker in Querfurt, in der preussischen Medicinalzeitung vom 22. Oktober 1864, Nr. 43. S. 340.) — 3) Die k. Regierung zu Marienwerder bezeichnet in ihrer Bekanntmachung vom 31. März 1864 als ein »günstiges Resultat«, dass im Jahre 1863 auf den in ihrem Verwaltungs-Bezirkte vollzogenen Impfungen nur 5061 Individuen, die nach den Impflisten hätten geimpft werden sollen, ungeimpft verblieben. Diese 5061 Ungeimpften betrugen über 22 Procent aller Impfpflichtigen. (Preussische Medicinalzeitung vom 16. Juli 1864. Nro. 29. S. 226.) Es erscheint somit nicht unwahrscheinlich, dass in den früheren Jahren in dem Marienwerder Verwaltungs-Bezirkte mehr als 22 Procent von denen, die nach den Impflisten hätten geimpft werden sollen, ungeimpft geblieben sind. Vergleicht man die Zahl von 5061 Ungeimpften des Marienwerder Regierungs-Bezirktes vom Jahre 1863 mit den Ergebnissen der Schutzpocken-Impfung im Königreiche Bayern von den Jahren 1831—1860 (siehe meine Schrift: »Das Gesetz der Schutzpocken-Impfung im Königreiche Bayern.« Leipzig, 1862. S. 72), so ergibt sich, dass in den erwähnten dreissig Jahren die höchste Zahl der Impfpflichtigen, welche aus Ungehorsam ihre Impfpflichtigkeit nicht rechtzeitig erfüllten, im Jahre 1841

in ganz Bayern, also für eine Bevölkerung von 4.400,000 Menschen, 2112 betrug, mithin nur zwei Fünftheile der Impfenitenten des einen Regierungs-Bezirktes Marienwerder im Jahre 1863, welcher nach der Volks-Zählung vom 3. Dezember 1864 750,298 Bewohner hat. (Nachtrag zur 4. Auflage des Handbuches der vergleichenden Statistik von G. F. Kolb. Leipzig, 1865.) Seit dem Jahre 1852 hat die Summe der Kinder, welche in Bayern aus Ungehorsam ihre Impfpflichtigkeit nicht rechtzeitig erfüllten, nur in dem Jahre 1852 724 betragen und in späteren Jahren zwischen 300 und 500 geschwankt. Man erkennt hieraus unwiderleglich den Nutzen und die Nothwendigkeit der allgemein einzuführenden Impfpflichtigkeit für ein bestimmtes Lebens-Alter, mit einer gesetzlich bestehenden Geldstrafe für die aus Ungehorsam nicht rechtzeitige Erfüllung dieser Pflicht. — 4) Das Amtsblatt der k. Regierung zu Düsseldorf veröffentlichte, dass in den Kreisen ihres Verwaltungs-Bezirktes zum Jahre 1863 4631 Kinder ungeimpft verblieben, letztere Zahl im Jahre 1863 sogar auf 5470 gestiegen ist, indem von 38,680 zur Impfung verbliebenen Kindern nur 33,210 zu den öffentlichen und privaten Impfungen gestellt wurden. Die Düsseldorfer Regierung erkannte hierin einen Beweis, dass während des Jahres 1863 die Betreibung der Schutzpocken-Impfung abermals einen Rückschritt gemacht hat, der geeignet ist, um so lebhaftere Besorgnisse zu rechtfertigen, als während der letzten Wochen bereits mehrfache, selbst tödtliche Erkrankungen an den Blattern vorgekommen sind. (Preussische Medicinalzeitung, 7. Mai 1864. Nr. 19. S. 151.) — 5) Der Mangel einer allgemeinen Impfpflichtigkeit im preussischen Staate ist auch Ursache gewesen, dass in dem Berliner Schutzblattern-Impfungs-Institute binnen fünfzig Jahren (vom 2. Dezember 1802 bis 1852) nicht mehr als 140,482 Kinder geimpft wurden (Dr. Gründer, die Schutzpocken-Impfung. Breslau, 1858. S. 15.), mithin durchschnittlich im Jahre nur 2808. Nach Casper (Beiträge zur medicinischen Statistik und Staatsarzneikunde. Berlin, 1825. S. 202) wurden dort vom Jahre 1802 bis zum Schlusse

des Jahres 1821, also binnen zwanzig Jahren, 33,780 Kinder, folglich durchschnittlich im Jahre 1689 Kinder geimpft. In den nächstfolgenden dreissig Jahren von 1822—1852 wurden mithin 106,402 Kinder, also durchschnittlich im Jahre 3546 geimpft. Im Breslauer Schutzpocken-Impfinstitute waren in fünfzig Jahren (vom 14. April 1804—1854) 61,774 Individuen, demnach im Jahre durchschnittlich nur 1235 geimpft worden. (Dr. Gründer, am angeführten Orte.) Wie es scheint, veranlasste der nur geringe Besuch der k. Berliner Schutzblattern-Impfungs-Anstalt schon den ersten Director derselben, bald nach der Eröffnung dieser Anstalt einen »wohlthätigen Zwang« zu empfehlen. (J. J. Bremer, die Kuhpocken. 2. Auflage. Berlin, 1804. S. 33—34.) Wie unbedeutend im Allgemeinen die Zahl der in der Berliner Schutzblattern-Impfungs-Anstalt Geimpften im Verhältnisse zu der Zahl der Einwohner von Berlin gewesen sein muss, lässt sich daraus entnehmen, dass Berlin mit Inbegriff des dort stehenden Militärs im Jahre 1810 über 162,000, im Jahre 1820 über 201.000, im Jahre 1831 über 248,000, im Jahre 1840 über 328,000 und im Jahre 1853 über 432,000 Einwohner hatte. (G. F. Kolb, Handbuch der vergleichenden Statistik. 4. Auflage. Leipzig, 1865. S. 173.)

Es erscheint der Mühe nicht unwerth, so weit es die vorliegenden Materialien gestatten, einen Vergleich der Thätigkeit der öffentlichen Impfanstalten in Berlin und München anzustellen, indem wegen der in Bayern allgemein eingeführten Impfpflichtigkeit die letztere Impfanstalt verhältnissmässig weit zahlreicher als die in Berlin besucht wird, wodurch für München ein allgemeiner und bedeutender Schutz gegen Blatter-Ansteckung, in Berlin dagegen ein nur theilweiser, mithin unzureichender erzielt wird, wie auch die zu verschiedenen Zeiten in Berlin heftig aufgetretenen Blattern hinreichend dargethan haben. In der Schutzpocken-Impfungs-Anstalt zu Berlin wurden im Jahre 1864 3264 Kinder geimpft, darunter 3230 mit Erfolg, drei Mal ohne Erfolg 1 und ohne Erfolg 33. (Berliner klinische Wochenschrift vom 23. Oktober 1865. Nr. 43. S. 435.) In der Cen-

tralimpfanstalt zu München wurden in demselben Jahre 2111 Kinder, sämmtlich mit Erfolg, öffentlich geimpft. Privatimpfungen geschahen 835 mit und 1 ohne Erfolg. Wegen Krankheit wurden 200 Kinder von der Impfung zurückgewiesen. Ungehorsam in der Erfüllung der Impfpflichtigkeit kam gar nicht vor, weil die Geldstrafe für die Nichterfüllung der Impfpflicht aus dieser Ursache nach dem Schlusse der öffentlichen Impfung (31. Juli) sofort beigetrieben wird, mithin Furcht vor der gesetzlich bestimmten Geldstrafe besteht. Wiedergeimpft wurden von dem Centralimpfarzte in München 720 Individuen, von Privatärzten daselbst 997, also zusammen 1717. Wir erkennen hieraus die sehr deutlichen Folgen der allgemeinen Impfpflichtigkeit und des Mangels derselben. Nach der Volks-Zählung in den Zollvereins-Staaten vom 3. Dezember 1864 hatte Berlin mit dem dort stehenden Militär 632,749 Einwohner, München mit Militär 167,054 Einwohner; mithin verhält sich die Bevölkerung von Berlin zu der von München wie 3,78 zu 1. Hätte Preussen sowie Bayern allgemeine Impfpflichtigkeit mit einer gesetzlichen Strafe für die Nichterfüllung derselben, so würden im Jahre 1864 auf der Berliner Schutzblattern-Impfanstalt nicht 3264, sondern im Vergleiche zu der Bevölkerung von München nach dem Verhältnisse 3,78 zu 1 etwa 7979, gewiss aber mehr als die doppelte Anzahl der Kinder geimpft worden sein, als bei dem noch immer bestehenden Mangel einer allgemeinen Impfpflichtigkeit in Berlin zu impfen möglich war. Im Jahre 1864 wurden in der Centralimpf-Anstalt zu München 2111 Kinder öffentlich und 835 von Privatärzten geimpft, zusammen 2946; es kam somit 1 geimpftes Kind auf 56 Einwohner der Stadt München, während die 3264 in demselben Jahre in dem Berliner Schutzblattern-Institute geimpften Kinder als Ergebniss 1 geimpftes Kind auf 193 Bewohner von Berlin ergaben. Würden, der nothwendigen Controle wegen, die in Berlin von Privatärzten geimpften Kinder zur Kenntniss des Directors des dortigen Schutzblattern-Institutes gelangen, so wäre die Möglichkeit gegeben, die jährlichen summarischen Impfungen von Berlin mit der Zahl

der Einwohner genauer vergleichen zu können. Dabei ist noch zu bemerken, dass bei dem k. Centralimpfärzte in München auch von allen übrigen k. bayerischen, im Staats-Dienste stehenden Bezirksgerichts- und Bezirks-Aerzten nicht nur über die von ihnen selbst vollzogenen Impfungen und Wiederimpfungen sondern auch über alle von Privatärzten in ihrem Bezirke ausgeführten Impfungen und Wiederimpfungen Buch und Rechnung geführt wird, wodurch einzig und allein die Möglichkeit einer genauen Controle von Seite der Obermedicinalbehörde über alle Geimpfte und Ungeimpfte des ganzen Landes gegeben ist. Auf der Berliner Schutzblattern-Impfungs-Anstalt scheint dieser Modus jedoch nicht zu bestehen. Die Berliner klinische Wochenschrift vom 16. Januar 1865, Nr. 3, Seite 27 berichtet, dass die Zahl der dortigen Wiederimpfungen im Jahre 1864, des Andranges wegen der in den Sommer-Monaten Statt fand, nicht angegeben werden kann. Dieser Grund scheint nicht stichhaltig, da an der Berliner Schutzblattern-Impfungs-Anstalt ein hinreichendes Personale besteht, um die Namen der Wiedergeimpften und wo möglich auch den Erfolg der Wiederimpfungen verzeichnen zu können. — Als fernerer Beleg, wie sehr die allgemein und gesetzlich eingeführte Impfpflichtigkeit mit der Geldstrafe für die Nichterfüllung dieser Pflicht den raschen Fortgang der Schutzpocken-Impfung fördert, dient der Canton Zürich mit 250,000 Einwohnern, unter denen im Jahre 1863 6617 Impfungen vollzogen wurden. Mithin kam im Laufe eines Jahres 1 Impfung auf 37 Bewohner (Berliner klinische Wochenschrift vom 23. Oktober 1865. Nr. 43. S. 435. — G. Fr. Kolb, Handbuch der vergleichenden Statistik. 4. Auflage. Leipzig, 1865. Nachtrag S. 5). Solche günstige Impfergebnisse wie in München und in Zürich werden sich schwerlich von Städten oder Ländern nachweisen lassen, in denen keine allgemeine Impfpflichtigkeit und keine Strafe für die aus Ungehorsam nicht erfüllte Impfpflicht besteht.

Die öffentlichen und privaten Schutzpocken-Impfungen zu München während der zwölf Jahre von 1855 bis 1866 haben ergeben:

Jahr.	Geimpft wurden				Zur Impfung des nächsten Jahres wurden verwiesen			Wegen Ueberstehung der natürlichen Blattern wurden von der Impfung befreit:
	öffentlich		privat		wegen ungehörigen Ausbleibens.	wegen durch Krankheit entschuldigten Ausbleibens.	wegen erfolgloser aber noch nicht drei Mal wiederholter Impfung.	
	mit Erfolg.	ohne Erfolg.	mit Erfolg.	ohne Erfolg.				
1855	1637	—	467	—	—	264	4	13
1856	1683	—	570	1	—	472	1	1
1857	1684	—	595	—	—	534	1	—
1858	1813	—	559	—	—	344	1	—
1859	1988	1	552	—	—	280	1	1
1860	1830	1	518	—	—	285	2	—
1861	1921	—	572	—	—	371	3	—
1862	1995	—	624	1	1	300	3	1
1863	2052	—	691	—	2	263	5	—
1864	2111	—	835	—	—	200	1	—
1865	2080	—	877	—	—	314	2	7
1866	2482	—	930	—	—	321	—	8
	23,276	2	7790	2	3	3948	24	31

Vorstehende Tabelle zeigt also, dass in München während der zwölf Jahre von 1855 bis 1866 öffentlich und von Privatärzten jährlich weit über 2000 Kinder geimpft wurden, und es steht die von Jahr zu Jahr zunehmende Bevölkerung in München (im Jahre 1861 148,201, im Jahre 1864 167,054 und gegenwärtig wohl über 170,000 Einwohner) im directen Verhältnisse mit der im Allgemeinen fortwährend steigenden Anzahl der dort geimpften Kinder. Die ungewöhnlich grosse Anzahl der im Jahre 1866 geimpften 3412 Kinder scheint in der gegenwärtigen, dort noch nicht völlig erloschenen Blattern-Epidemie begründet zu sein, in Folge deren viele, ihrem Lebens-Alter nach noch nicht impfpflichtig gewordene Kinder unverweilt geimpft wurden, weil Gefahr auf Verzug bestand. Bemerkenswerth erscheint in dieser Tabelle die äusserst-geringe Zahl der in München ohne allen Erfolg geimpften Kinder, sowohl bei den öffentlichen als bei den privaten Impfungen. Von 7790 Privatimpfungen waren ohne Er-

folg 2, von 23,276 öffentlichen Impfungen ebenfalls nur 2 ohne Erfolg geimpft worden, während in Frankreich noch im Jahre 1856 die Fehlimpfungen mit dem von der Akademie der Medicin in trockener Form zwischen Glas-Platten versendeten Impfstoffe 50 Procent betrugen, nach den Erfahrungen des Professors Trousseau sogar 80 Procent. (Bulletin de l'Academie impér. de Médecine, Tome XXIII. 1857—1858. p. 93 — 97.) Als triftige Gründe zu den in München und Bayern überhaupt so ausnehmend seltenen Fehlimpfungen muss man erkennen, dass a) Kinder unter drei Monaten nicht geimpft werden dürfen, wenn nicht Blatter-Gefahr auf Verzug steht; b) wird die von dem k. Centralimpfarzte in München alljährlich durch Rückimpfung auf Kühe regenerirte Schutzpocken-Lymphe in ganz Bayern zu allen Vorimpfungen der 300 öffentlichen Impfarzte verwendet und wird dieselbe nur in flüssiger Form abgegeben; c) werden Kinder, deren Gesundheits-Zustand der Schutzpocken-Impfung entgegensteht, nicht sofort, sondern erst nach einiger Zeit geimpft, nöthigen Falles auf die Impfung des nächsten Jahres verwiesen; solcher Kinder gab es in München binnen zwölf Jahren 3948, mithin durchschnittlich im Jahre 329; d) sind in München drei Vierttheile aller in diesen zwölf Jahren geimpften Kinder, nämlich 23,276, von dem bayerischen Centralimpfarzte Hrn. Dr. Reiter selbst geimpft worden, dessen überaus reiche Erfahrung und nicht genug anzuerkennende grosse Gewissenhaftigkeit in der Ausübung der Schutzpocken-Impfung alle nur mögliche Gewähr für den guten Erfolg jeder einzelnen Impfung leistet, demnach auch aus der grossen Menge der während der ordentlichen öffentlichen Impfungen zu den Impfrevisionen erschienenen Kinder sicherlich auch nur die gesündesten zu Mutter-Impfungen gewählt wurden. — Dass in zwölf Jahren auf 31,066 zu den öffentlichen und den privaten Impfungen rechtzeitig gestellte Kinder im Ganzen nur drei Kinder kamen, welche wegen ungehorsamen Ausbleibens von der Impfung verzeichnet sind, ist wohl ein hinreichender Beweis, dass die dem Ungehorsame der Aeltern sofort folgende Geldstrafe für die nicht

rechtzeitige oder nicht entschuldigte Stellung ihrer impfpflichtigen Kinder zur Impfung vollkommen ausreichend ist, die Wohlthat der Schutzpocken-Impfung zu einer allgemeinen zu machen und durch die vor der unausbleiblichen Strafe in der ungebildeten Klasse herrschende Furcht die Erfüllung der gesetzlich eingeführten Impfpflichtigkeit aufrecht zu erhalten. Auf Gebildete findet diese Strafe überhaupt keine Anwendung, da diese zur Förderung des Wohles ihrer Kinder überall selbst wünschen, dass dieselben der Schutzpocken-Impfung unterzogen werden. — Gemäss den bayerischen allerhöchsten Verordnungen vom 17. Dezember 1852 und 4. März 1864 tritt die Befreiung eines Kindes von der Impfpflichtigkeit ein, sobald die Impfung an demselben in drei nach einander folgenden Jahren ohne Erfolg vorgenommen wurde. Zur Controle der bereits in einem oder zwei auf einander folgenden Jahren erfolglos geimpften Kinder dient die vorletzte Rubrik vorstehender Tabelle, welche für 23 Jahre auf 31,066 mit Erfolg geimpfte Kinder im Ganzen nur 24 solcher Kinder nachweist, was ein Zeugniss für die Güte des zur Verwendung gekommenen Impfstoffes ist, welcher in Folge eines Erlasses der Regierung des Isar-Kreises vom 2. März 1835 an den Centralimpfarzt Dr. Reiter in München von Letzterem alljährlich durch Rückimpfung auf Kühe regenerirt noch gegenwärtig sämmtlichen Impfärzten des Königreiches übersendet wird; diese Aerzte sind auch angewiesen, in Zukunft ihren jährlichen Bedarf an Impfstoff nur allein von dem Central-Impfarzte in München zu beziehen.

6) Dem Mangel einer allgemeinen Impfpflichtigkeit im preussischen Staate ist es zuzuschreiben, dass in Folge der nur theilweisen Impfung seiner Bewohner, nach dem Vorgange von London, Paris, Konstantinopel und Wien, die Blattern auch in Berlin seit vielen Jahren endemisch geworden sind, als Variola vera und als Variola modificata fortwuchern, zeitweise nur leise d. h. in geringerem Grade und an wenigen Individuen auftreten, aber durch Anhäufung von Ungeimpften und nicht Revaccinirten von Zeit zu Zeit zur Epidemie mit zahlreichen Todes-Fällen sich aus-

bilden, während in München nach amtlichen Angaben nachstehende Erkrankungs- und Todes-Fälle an Blattern vorkamen:

Zahl der Erkrankungen: der Todesfälle:

1856/57	5	1
1857/58	2	0
1858/59	2	0
1859/60	119	1
1860/61	3	0
1861/62	5	1 Kind unter einem Jahre.
1862/63	17	2 Kinder unter fünf Jahren.
1863/64	82	2
(Dr. Frank in der »bayerischen Zeitung« vom 15. März 1865.)		
1864/65	160	7
1865/66	746	25, darunter 11 Kinder unter einem Jahre, wohl alle ungeimpft.

Allerdings hat auch die nur theilweise Impfung in Berlin Nutzen gestiftet. In den zwanzig Jahren von 1782 bis 1801 starben in Berlin an den Blattern 9452 Menschen, dagegen nach Einführung der Impfung in den einundzwanzig Jahren von 1802 bis 1822, ungeachtet der bedeutenden Zunahme der Bevölkerung in diesem letzteren Zeitraume, nur 3510. (J. L. Casper, *de vi atque efficacitate in mortalitatem civium Berolinensium*. Berolini, 1824. p. 6. — J. L. Casper, *Beiträge zur medicinischen Statistik und Staats-Arzneikunde*. Berlin, 1825. S. 201.) Jedoch ist nicht zu übersehen, dass nach der Einführung der Impfung in Berlin an den Blattern starben

	im Jahre 1802	194 Menschen
»	» 1803	280 »
»	» 1805	947 »
»	» 1806	490 »
»	» 1808	100 »
»	» 1809	388 »
»	» 1814	147 »
»	» 1815	264 Menschen,

während vor der Einführung der Impfung in Berlin derselben Krankheit nur erlagen

	im Jahre 1782	138 Menschen
»	» 1785	51 »
»	» 1788	53 »
»	» 1791	76 »
»	» 1794	68 »
»	» 1797	26 »
»	» 1800	129 Menschen.

Mithin konnte die nur theilweise Impfung in mehreren Jahren einer weit grösseren Sterblichkeit an Blattern, als vor der Einführung der Impfung bestanden hatte, in einzelnen Jahren nicht vorbeugen, so dass die bedeutenden Schwankungen in der Anzahl der Todes-Fälle an den Blattern, nach Jahren oder gewissen Perioden betrachtet, vor oder nach der theilweisen Einführung der Impfung im Wesentlichen sich gleich geblieben sind, obwohl constatirt ist, dass der Vergleich der Zahlen von Blatter-Todten aus grösseren Zeiträumen vor und nach der theilweisen Einführung der Impfung stets zu Gunsten der Letzteren ausfällt. Dieselben Schwankungen ergeben sich auch, wenn man für gewisse Reihen von auf einander folgenden Jahren die Anzahl der Blatter-Todten in Berlin vor und nach der Einführung der nur theilweisen Impfung vergleicht. Vor Einführung der Impfung starben in Berlin an den Blattern

	im Jahre 1763	351 Menschen
»	» 1764	32 »
»	» 1765	47 »
»	» 1766	1060 »
»	» 1767	331 »
»	» 1768	39 »
»	» 1769	359 »
»	» 1770	987 »

(Sammlung merkwürdiger Erfahrungen, die den Werth und grossen Nutzen der Pocken-Inoculation näher bestimmen können.

2. und 3. Stück. Berlin und Leipzig, 1785. S. 112 ff.) Nach Einführung der Impfung starben in Berlin an den Blattern

	im Jahre 1808	455 Menschen	
»	» 1809	388	»
»	» 1810	30	»
»	» 1811	6	»
»	» 1812	12	»
»	» 1813	8	»
»	» 1814	147	»
»	» 1815	264	»
»	» 1816	15	»

(Casper a. a. O.) Seit dem Jahre 1843 ist von dem Polizei-Präsidium zu Berlin Sorge getragen worden, dass die Aufzeichnungen der Todes-Ursachen dort möglichst-vollständig und genau geschehen. Auch in den achtzehn Jahren von 1843 bis 1860 sind nach amtlichen Angaben, mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1855, alljährlich Todes-Fälle an den Blattern vorgekommen. Diess beweist aber nicht, dass in Berlin im Jahre 1855 keine Blatter-Kranken gewesen sind, sondern nur dass die Blattern wahrscheinlich als Varioloiden, auf geimpftem Boden, ohne Todes-Fälle damals leise fortwucherten. Die kleinste Zahl der Todten an den Blattern in dem angegebenen Zeitraume war 3 im Jahre 1845, die grösste 396 im Jahre 1858. Im Ganzen starben in Berlin während dieser achtzehn Jahre 907 Menschen an den Blattern, davon zwei Fünftheile im Jahre 1858. Die durchschnittliche Bevölkerung von Berlin in den Jahren 1843 bis 1860 betrug 430,701 Bewohner, mithin kam ein Todesfall an den Blattern auf 8,540 Bewohner. (Dr. Engel, Zeitschrift des preussischen statistischen Bureau's. II. Jahrgang, Nr. 10. Berlin, Oktober 1862. S. 224.) Von je 1000 Verstorbenen starben in Berlin an den Blattern

in den Jahren von 1851—1861	4,4 Procent,
im Jahre 1861	1,7 Procent und
im Jahre 1863	12,0 Procent.

(Allgemeine medicinische Centralzeitung. Berlin, 10. September 1864. Nr. 73. S. 593.) Im Jahre 1863 hatten in Berlin 1270 Erkrankungen an Blattern mit 223 Todesfällen (17,55 Procent) und im Jahre 1864 3319 Erkrankungen mit 617 Todesfällen (18,58 Procent) Statt. (Beilage zur »Deutschen Klinik«, Nro. 1. 20. Januar 1866.) Im Jahre 1865 starben in Berlin an den Blattern 247; in demselben Jahre starben überhaupt in Berlin 21,957 Menschen. (Berliner klinische Wochenschrift, 16. April 1866. Nr. 16. S. 171.) Mithin kam auf 88 Gestorbene 1 Todesfall an den Blattern. — Die Sterblichkeit an den Blattern in Berlin war, wie überall, an Ungeimpften eine weit grössere als an Geimpften. Unter den Geimpften betrug sie im Jahre 1864 11 Procent, unter den Ungeimpften 51 Procent. Am Geringsten war sie bei den Wiedergeimpften, 9 Procent. Es stellt sich somit deutlich heraus, dass die Sterblichkeit an den Blattern durch die nicht Statt gefundene Impfung wesentlich erhöht wird und die in Berlin nur theilweise Statt findende Impfung auch nur theilweisen Schutz gewähren kann, während die Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit eine durch die Erfahrung gebotene nothwendige Massregel ist, um gegen die Verbreitung der Menschen-Blattern möglichst-sichernde Schranken zu stellen.

7) Nicht nur in Berlin hat die Zahl der Todes-Fälle an den Blattern in neuerer Zeit zugenommen, sondern im preussischen Staate überhaupt, wie sich aus der nachstehenden Zusammenstellung ergibt. Es starben im preussischen Staate an den Blattern

	männlich	weiblich	zusammen
von 1816—1820 durchschnittlich im Jahre	1442	1415	2875
von 1821—1830 » » »	1218	1118	2336
von 1831—1840 » » »	1892	1672	3564
von 1841—1850 » » »	1441	1307	2748
von 1851—1860 » » »	1895	1761	3656
Durchschnitt der Jahre von 1816—1860	1593	1459	3052

Dr. E. Engel, Zeitschrift des k. preussischen statistischen

Bureau's. II. Jahrgang. Nr. 2. Berlin, Februar, 1862. S. 66.) Ein Blick auf diese Zahlen genügt, um zu erkennen, dass in den Jahren 1851—1860 im preussischen Staate mehr Menschen an den Blattern starben als in einer der sämtlichen vorhergegangenen Perioden. Dr. Engel (am angeführten Orte S. 68) sagt daher mit vollem Rechte zu dieser Tabelle, »dass der Tod an Pocken noch ebenso häufig, selbst häufiger vorkommt als vor vierzig Jahren«. Die allgemeine medicinische Central-Zeitung vom 16. September 1865, Nr. 74, S. 642 bringt diesen der citirten Schrift des Dr. Engel entnommenen Satz in folgender Fassung: »Der Tod durch die Pocken ist im Ganzen »noch ebenso häufig wie früher.« Mithin übergeht dieselbe den wichtigen Umstand völlig, »dass der Tod an Pocken selbst häufiger vorkommt als vor vierzig Jahren«, wodurch eine der wahren Bedeutung jener Tabelle (welche die allgemeine medicinische Centralzeitung nicht wiedergegeben hat) geradezu widersinnige Entstellung veröffentlicht wurde. Nicht alle Aerzte mögen Musse und Gelegenheit haben, die Zeitschrift des k. preussischen statistischen Bureau's, redigirt von Dr. E. Engel, mit jener Angabe der medicinischen Centralzeitung vergleichen zu können, daher auf die Unrichtigkeit der Letzteren hiemit hingewiesen wird, weil die Thatsache, dass die Blattern in den Jahren 1851—1860 in Preussen mehr Menschen als in dem zweiten, dritten, vierten oder fünften Jahrzehnte dieses Jahrhunderts hinweggerafft haben, den Beweis liefert, dass die im preussischen Staate zur Zeit bestehende Impfgesetzgebung ungenügend ist, um den anderwärts durch Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit längst erzielten allgemeinen Schutz gegen Blatter-Ansteckungen zu gewähren. Dabei ist nicht zu übersehen, dass in den Jahren 1859 und 1860 die Blattern in allen acht Provinzen des preussischen Staates und in sämtlichen sechsundzwanzig Regierungs-Bezirken, wenn auch in sehr verschiedener Ausbreitung, aufgetreten sind. Im Jahre 1859 starben an den Blattern 3530, im Jahre 1860 3461, mithin in zwei Jahren 6991 Menschen (Jahrbuch für die amtliche Statistik des preussischen

Staates, herausgegeben von dem k. statistischen Bureau. I. Jahrgang. Berlin, 1862. 1. Theil). Wahrscheinlich war die Summe der an den Blattern Gestorbenen noch grösser als die angegebene, weil erfahrungsmässig in allen Blatter-Epidemien eine nicht geringe Anzahl von Blatter-Kranken ohne ärztliche Hilfe stirbt und dieselbe erst nach eingetretenem Tode durch die Beerdigungs-Listen als an den Blattern verstorben bekannt wird. Von 8606 in Bayern während der Jahre von 1839/40 bis 1859/60 an den Blattern Verstorbenen waren 4708 von Aerzten behandelt worden, 3808 waren ohne ärztliche Hilfe gestorben. (Man vergleiche meine Schrift: »Das Gesetz der Schutzpocken-Impfung im Königreiche Bayern, Seite 75.) Während der Blatter-Epidemie zu Dresden in dem Jahre 1864 starben in einem einzigen Monate 15 Kinder an den Blattern, ohne dass die Aeltern einen Arzt zu den Erkrankten gerufen hatten. (Dr. Brückmann, in der Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereines für Staats-Arzneikunde im Königreiche Sachsen. Dresden, 1865. 4. S. 25.) Konnte so Etwas in der Stadt Dresden geschehen, um wie viel grösser mag die Zahl der Erkrankten auf dem Lande zur Zeit herrschender Blatter-Epidemien sein, welche ohne ärztliche Hilfe sterben und deren vollständige Eintragung in die Listen der an den Blattern Gestorbenen somit zweifelhaft erscheinen kann. Auch ältere Schriftsteller, wie Graunt, Short, Süssmilch, Moehsen u. A., haben bei ihrem gerechten Misstrauen in die Wahrheit der Sterbelisten doch deren Angaben über die Blattern unbedingten Glauben geschenkt (Casper, Beiträge zur medicinischen Statistik. Berlin, 1825. S. 193) und würden sich nicht geirrt haben, wenn sie eine grössere Anzahl von Blatter-Todten anzunehmen geneigt gewesen wären als die Sterbelisten nachwiesen.

Nach dem preussischen Impfgesetze findet, wie bereits erwähnt worden ist, Impfwang nur bei ausgebrochenen Blattern Statt; wo diese nicht vorhanden sind, steht es Jedem frei, sein Kind impfen zu lassen oder nicht. Sobald aber ein über ein Jahr altes, ungeimpftes Kind an den Blattern gestorben ist,

unterliegen die Aeltern oder Vormünder desselben der hiefür gesetzlich bestimmten Geldstrafe. Diese Strafe bezieht sich demnach weniger auf die Lebenden als auf die Todten. So auffällig diess erscheinen mag, so wahr ist es. Der §. 54 des durch allerhöchste Cabinets-Ordre bestätigten Regulatives vom 8. August 1835 befiehlt: »Sind Kinder bis zum Ablaufe ihres ersten Lebensjahres ohne erweislichen Grund »ungeimpft geblieben und werden demnächst von den Blattern befallen, so sind »deren Aeltern und beziehungsweise Vormünder wegen der versäumten Impfung in Hinsicht »der dadurch hervorgebrachten Gefahr der Ansteckung in polizeiliche Strafe zu nehmen.« (Dr. W. Horn, das preussische Medicinalwesen, aus amtlichen Quellen dargestellt. 2. Auflage. I. Theil. Berlin, 1863. S. 231.) Dass der vorstehende §. 54 noch neuerdings in drohender Weise veröffentlicht wurde, beweist die Bekanntmachung des k. Polizei-Präsidium zu Berlin vom 20. November 1863 (Preussische Medicinalzeitung vom 9. Dezember 1863, Nr. 49). Es kann demnach, wie der Unterzeichnete schon vor fünf Jahren und zwar bisher erfolglos erörtert hat (Medicinisch-chirurgische Monats-Hefte, herausgegeben von Dr. Friedrich. Jahrgang 1862. S. 491), in Preussen der Fall eintreten, dass eine Mutter, welche an der Leiche ihres von den Blattern hingerafften, ungeimpft gewesenen Kindes trostlos weint, mithin für die versäumte Impfung desselben wahrlich schon sehr schwer bestraft ist, zu derselben Zeit von dem eintretenden Polizei-Diener um die zu erlegende Geldstrafe angegangen wird. An solche Folgen, die den Straffälligen in seinem Innersten tief erschüttern und bis zur Wuth erbittern müssen, der Verbreitung der Schutzpocken-Impfung auch nicht nützen können, scheint der preussische Gesetzgeber nicht gedacht zu haben, obschon anzunehmen ist, dass er bei Abfassung dieses Gesetzes von den Gesinnungen der reinsten Humanität beseelt war. In Bayern konnte eine Strafe der Aeltern für ihre an den Blattern gestorbenen ungeimpften Kinder dem Gesetzgeber nicht entfernt einfallen, weil dort eine allgemeine Impfpflichtigkeit der Kinder

für ein bestimmtes Lebensalter besteht und die Geldstrafe für die aus Ungehorsam unterlassene Impfung unmittelbar nach dem Schlusse der öffentlichen Impfungen den Schuldigen trifft. Eben dadurch ist die Wohlthat der Schutzpocken-Impfung in Bayern eine allgemeine geworden!

Der Regierungs-Medicinalrath von Berlin Dr. E. Müller »versichert aus seiner Erfahrung, dass in Preussen die »bei Weitem grösste Zahl der Kinder im ersten und spätestens im zweiten Jahre willig zur Impfung gestellt wird, dass »bei denen, die wegen Kränklichkeit und wegen Nachlässigkeit »oder Vorurtheil der Aeltern in den ersten Jahren ungeimpft »geblieben sind, die Impfung spätestens bei dem Eintritte in die »Schule nachgeholt wird und dass Ausnahmen hiervon äusserst »selten vorkommen. (Preussische Medicinal-Zeitung vom 2. April 1862, Nr. 14. S. 107.) Wenn aber, wie schon oben nachgewiesen wurde, im Stadtkreise Halle in einzelnen Jahren über 60 Procent der zu impfenden Kinder ungeimpft blieben oder zum Jahre 1863 im Düsseldorfer Regierungs-Bezirke 4631 Kinder ungeimpft blieben — und die Zahl derselben im Laufe des Jahres 1863 sogar auf 5470 stieg, ist da eine willige Stellung der Kinder zur Impfung im ersten oder spätestens im zweiten Jahre auch nur entfernt zu entnehmen? Tritt da nicht die Pflicht der Staatsregierung ein, Aeltern, welche aus Sorglosigkeit, Unwissenheit oder Vorurtheil ihre Kinder der Schutzpocken-Impfung entziehen, auf dem Wege indirecten Zwanges hierzu anhalten zu lassen, da solche Aeltern anderseits durch den Schulzwang angehalten werden, ihre Kinder Etwas lernen zu lassen? — Die Strafe für die nicht erfüllte Impfpflichtigkeit rechtfertiget sich ferner noch dadurch dass ein menschenblatter-krankes Kind nicht nur selbst in Lebensgefahr schwebt, sondern auch anderen Staats-Angehörigen gefährlich werden kann, weil es im Staate immer neugeborene, schwache und kranke Kinder gibt, welchen man nicht zu jeder Zeit ohne alle Gefahr die Kuhpocken einimpfen kann, welche aber doch in Gefahr schweben, von den Menschen-Blattern angesteckt und dadurch einer sehr bedenklichen Krankheit preisgegeben zu

werden, und weil selbst Erwachsene, die nur in ihrer Kindheit geimpft wurden, noch in Gefahr schweben, von den Menschen-Blattern angesteckt zu werden. (Dr. M. Reiter, Würdigung der grossen Vortheile der Kuhpocken-Impfung für das Menschen-Geschlecht. München, 1852. S. 49). — Ferner ist zu bemerken, dass nach der k. preussischen Ministerialverfügung vom 13. August 1856 »es nicht statthaft ist, von dem Nachweise der Impfung die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die öffentliche Schule abhängig zu machen oder gar nicht geimpfte Kinder aus der Schule zu entfernen.« (Dr. W. Horn, das preussische Medicinalwesen, nach amtlichen Quellen dargestellt. 2. Auflage. I. Theil. Berlin, 1863. S. 308.) Beiläufig gesagt, liegt auf der Hand, dass vorstehende Ministerialverfügung mit allen Erfahrungen über Schutzpocken-Impfung und Blatter-Ansteckung im directen Widerspruche steht. Einer Ministerialverfügung muss aber so lange Folge geleistet werden, als dieselbe nicht aufgehoben worden ist.

Dass die Unzulänglichkeit des preussischen Impfregulatives vom 8. August 1835 schon bei dessen Abfassung erkannt wurde, beweist der §. 52 desselben, in welchem ein Regulativ für die öffentlichen Impfungen in Aussicht gestellt wurde, welches jedoch noch nicht erschienen ist, wie bereits vor vier Jahren von kompetenter Seite bemerkt wurde. (Dr. W. Horn, am angeführten Orte, S. 288.) Wünschenswerth ist aber, dass in Preussen inmitten der Segnungen des wiedergekehrten Friedens in massgebenden Kreisen die auf Thatsachen gegründete unabweisliche Nothwendigkeit gewürdigt werde, dass zum Wohle aller Bewohner Preussens und seiner Nachbarstaaten ohne Verzug ein zeitgemässes Impfgesetz geschaffen werde, von welchem erwartet werden darf, dass es in allen Staaten des norddeutschen Bundes gebührende Anerkennung und Nachahmung finde. Mögen in Folge der preussischen Verfassung vom 1. Mai 1825 »auch ferner in sämtlichen Regierungs-Bezirken besondere Vorschriften für das Impfgeschäft erlassen werden, die den provinciellen und örtlichen Verhältnissen wie

dem herkömmlichen Verfahren bei der Aufbringung gemeinschaftlicher Ausgaben »u. s. w. angepasst sind« (Dr. W. Horn, am angeführten Orte) — so ist doch zur Erreichung eines bedeutenden, das heisst allgemeinen Schutzes gegen Blatter-Ansteckung unumgänglich erforderlich, dass für alle k. Regierungen ein als allgemeine Norm giltiges Impfgesetz im angegebenen Sinne erlassen werde. Dass es hoch an der Zeit ist, von Seite der medicinischen Autoritäten Preussens die Initiative zu ergreifen, damit eine von ärztlicher Seite zu erwartende eingehende Vorlage zu einem allgemeinen Impfgesetze zur Berathung und Bestätigung gelange — das lehren die Verheerungen, welche die Blattern in Preussen fortwährend und in steigendem Masse anrichten. Würde das betreffende Staats-Ministerium dessenungeachtet die allgemeine Impfpflichtigkeit als ein Gesetz für alle Stände nicht beantragen wollen, sondern die eingegangene Vorlage unbeachtet lassen, nun, so hätten die am Ruder stehenden Staats-Aerzte doch das Ihrige gethan und würden nach abermaligen Blatter-Verheerungen im Lande (die nicht ausbleiben werden) in ihrem vollen Rechte sein, nicht nur ihre frühere Vorlage mit neuen Beweisen zu vermehren, sondern auch darüber sich auszusprechen, dass in der Nichtbeachtung ihrer früheren Vorlage der wesentliche Grund zu den jüngst aufgetretenen Blatter-Verheerungen liegt, wofür, beiläufig gesagt, die Verantwortlichkeit selbstverständlich nicht die Aerzte treffen kann! Es darf aber die Vorlage von ärztlicher Seite nicht unterbleiben, auch dann nicht, wenn (wie in manchen Staaten schon vorgekommen ist) das betreffende Ministerium ein nur geringes Interesse an allgemeinen Gesundheits-Vorschriften hätte. In einer für die ganze Menschheit so wichtigen Angelegenheit, wie die durch die Erfahrung gebotene Schutzpocken-Impfung ist, muss von den Spitzen der im Staatsdienste stehenden medicinischen Autoritäten die Wahrheit rein und vollständig herausgesagt werden, ohne alle Rücksicht auf etwaige andere Ansichten höher Gestellter, weil es sich darum handelt, ein positives Gesetz zu erlangen, ohne welches, wie sich mit schlagenden Gründen darthun lässt, die Gesundheit

und das Leben vieler Staatsbürger und deren Kinder fortwährend gefährdet sind. Ob das in Preussen schon durch die allerhöchste Ordre vom 8. August 1835 angekündigte Ministerialregulativ über das Verfahren bei den so überaus wichtigen öffentlichen Gesamttimpfungen, also nach 32 Jahren — desshalb bis heute nicht erschienen ist, weil entweder von ärztlicher Seite kein Entwurf zu diesem Regulative eingebracht worden oder weil bei Höheren alle Arbeits-Kraft durch andere Zweige der Verwaltung aufgebraucht wurde und darum der eingegangene Entwurf unbeachtet blieb, ist hier nicht zu untersuchen. Gegenwärtig aber, nachdem die Sterbefälle an den Blattern in Preussen im Verhältnisse zu den früheren Jahren nicht allein zugenommen haben, sondern auch bereits seit mehreren Jahren Grossbritannien, nach vorhergegangener genauester Prüfung der ganzen Schutzpocken-Angelegenheit, mit der Einführung der allgemeinen Impfpflichtigkeit und einer Strafe für die Nichterfüllung derselben dem vor bereits sechzig Jahren zuerst von Bayern gegebenen Beispiele gefolgt ist, ist es an Preussen, in seiner Machtstellung, die es zu allen andern deutschen Staaten einnimmt, in einer das physische Wohl aller Völker betreffenden hochwichtigen Angelegenheit voranzugehen. Preussen wird dann der erste Grossstaat des europaeischen Continentes gewesen sein, dessen zeitgemässes und wohlthätiges Impfgesetz über viele Millionen von Menschen Heil und Segen bringen wird. Zur Zeit darf unter den Gross-Staaten eine Hoffnung dieser Art vorzugsweise von Preussen gehegt werden, da in Oesterreich noch neuerdings die Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit von dem Ministerium abgelehnt wurde (Wiener medicinische Wochenschrift vom 29. November 1865, S. 1720), in Frankreich aber die eindringlichsten Vorstellungen, welche vor fast zwei Jahrzehnten über die Erlangung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit von Seite der Pariser Akademie der Medicin gemacht wurden, erfolglos verhallt sind. In dem Berichte des Vereins-Comités der Akademie der Medicin zu Paris über das Jahr 1849 heisst es geradezu: »Das Recht, ein Kind nicht vacciniren zu lassen, ist

»nichts Anderes als ein Recht, andere Menschen vergiften zu dürfen.« Im russischen Reiche, in welchem im Jahre 1837 mehr als ein Dritttheil der Bewohner der Insel Sitcha einer Blatter-Epidemie zum Opfer fiel und die aleutischen Inseln ganz entvölkert wurden (Prager Vierteljahresschrift für die praktische Heilkunde, 1845. V. Band. Analecten S. 91), ist bereits im Jahre 1856 constatirt, »dass alljährlich über 100,000 Menschen an den Blattern sterben«, und zur Zeit noch unentschieden, zu welchem Entschlusse die über die Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit eingegangenen Berichte führen werden und ob statt der seit dem Jahre 1801 bestehenden massenhaften Verbreitung des Impfstoffes von den nur wenige Wochen alten Kindern aus den Findelhäusern zu St. Petersburg und Moskau (deren Gesundheits-Zustand man nicht im Entferntesten kennt) die an mehreren Orten im Reiche alljährlich durch Rückimpfungen auf Kühe zu regenerirende Lymphe (falls keine originären Pocken an Kühen vorhanden sind) auf den öffentlichen Impfungen, wenn auch für das Erste nur in den Städten des Reiches, durch unterrichtete Impfärzte zur Gesetzes-Vorlage gelangen wird.

Es liegt überdiess für Preussen noch ein besonderer Grund vor, der auf die möglichst-baldige gesetzliche Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit mit einzuwirken geeignet sein möchte. Es ist diess die grosse Sterblichkeit der Kinder in Preussen, welche im Vergleiche zu anderen Staaten eine hervorragende zu nennen ist. Die nachstehenden Angaben sind dem statistischen, auf amtliche Quellen gestützten Werke entnommen: Ad. Quetelet et X. Heuschling, Statistique internationale (population), publiée avec la collaboration des Statisticiens officiels des différents états de l'Europe et des États unis d'Amérique. Bruxelles, 1865. 4. Aus einer diesem Werke entlehnten Zusammenstellung über die in mehreren Staaten verschiedenen Sterblichkeits-Verhältnisse der Kinder im Vergleiche zu den Zahlen der als Erwachsener Gestorbenen ergibt sich, dass in Preussen von sämmtlichen Todten der drei Jahre 1859, 1860

und 1861 durchschnittlich 55,91 Procent Kinder im Alter von 0—15 Jahren und nur 44,69 Procent der Gestorbenen älter als 15 Jahre waren. In Preussen starben

	im Alter von 0—1 Jahre.	im Alter von 1—5 Jahren.	im Alter v. 5—10 Jahren.	im Alter v. 10—15 Jahren.	Summe der im Alter von 0—15 Jahren Ge- storbenen.	Summe sämtlicher Gestorbener aller Alters- klassen.	Procentsatz der im Alter v. 0—15 Jah- ren Gestorbenen.	
							für 1 Jahr.	für 3 Jahre
1859	148,503	81,563	23,285	9,791	263,142	462,360	56,91	
1860	130,224	76,260	20,790	8,915	236,189	429,968	54,93	55,91
1861	148,097	83,804	20,093	9,387	261,381	467,612	55,89	

Diese Angaben betreffen allerdings nur drei Jahre, demnach einen zu geringen Zeitraum, um über die durchschnittliche Sterblichkeit der Kinder zu Jener der Erwachsenen für den preussischen Staat Schlüsse ziehen zu können. Es verdient jedoch die angegebene Durchschnitts-Zahl 55,91 Procent in so ferne einige Beachtung, als nur das europäische Russland (von dem aber ähnliche Angaben freilich nur für das eine Jahr 1859 vorliegen) eine höhere Sterblichkeit der Kinder als Preussen, nämlich 66,10 Procent, im Vergleiche zur Sterblichkeit der Erwachsenen nachweist. In allen übrigen von Quetelet und Heuschling in dieser Hinsicht erwähnten Staaten ergibt sich eine merklich geringere Sterblichkeit der Kinder im Verhältnisse zur Sterblichkeit der Erwachsenen als in Preussen, wie die nachstehende Tabelle zeigt:

Procent-Satz der durchschnittlichen Sterblichkeit der Kinder von 0—15 Jahren zur Summe der überhaupt Gestorbenen.

Russland für ein Jahr	1859	66,10
Preussen für drei Jahre	1859—1861	55,91
Spanien für vier Jahre	1858—1861	55,65
England für sieben Jahre	1838—1854	54,04
Oesterreich für sieben Jahre	1851—1857	53,31
Niederlande für zehn Jahre	1850—1859	46,65
Dänemark für fünf Jahre	1855—1859	45,97

Schweden für fünf Jahre 1856—1860	45,83	
Belgien für zehn Jahre 1841—1850	41,85	} 42,23
» für zehn Jahre 1851—1860	42,62	
Frankreich für vier Jahre 1806—1809	44,01	} 41,09
» » fünf » 1810—1814	42,68	
» » fünf » 1815—1819	44,16	
» » fünf » 1820—1824	45,62	
» » fünf » 1825—1829	43,67	
» » fünf » 1830—1834	41,61	
» » fünf » 1835—1839	39,60	
» » fünf » 1840—1844	38,98	
» » fünf » 1845—1849	37,23	
» » fünf » 1850—1854	36,42	
» » fünf » 1855—1859	38,09	

Noch grösser als im ganzen preussischen Staate war in neuester Zeit die Kinder-Sterblichkeit in Berlin. In dem zehnjährigen Zeitraume von 1856 bis 1865 waren nach amtlichen Quellen von jedem Hundert überhaupt Gestorbener durchschnittlich 58,21 Kinder in dem Alter bis zu 15 Jahren gestorben, indem unter 151,625 überhaupt Gestorbenen 88,262 Kinder im Alter bis zu 15 Jahren sich befanden. Von diesen Kindern waren 937 (1,06 Procent) den Blattern erlegen (Beilage zur deutschen Klinik vom 20. April 1867, Nr. 4), wobei also die über 15 Jahre alten Blatter-Todten gar nicht in Anschlag gebracht sind, ebenso wenig die Zahl der in Folge der Blattern blind oder siech gewordenen Kinder. In Betreff der grossen Sterblichkeit unter den ausser-ehelichen Kindern in Preussen mag dahin gestellt bleiben, in wie weit dieselbe durch das preussische Gesetz vom 24. April 1854 über Alimente und Schwängerungs-Klagen, namentlich durch §. 21 dieses Gesetzes über gänzliche Nichtzahlung oder eine nur ungenügende Zahlung von Alimenten, bedingt wird — genug, die Kinder-Sterblichkeit in Preussen in den drei Jahren 1859 — 1861 war, mit alleiniger Ausnahme von Russland, grösser als in den übrigen aufgeführten Staaten. Erwägt man nun, dass eine so ansehnliche Menge von im Alter bis zu 15 Jahren

Gestorbenen weder körperlich noch geistig hinreichend entwickelt war, um ihren Lebens-Unterhalt selbst erwerben zu können, dass Geld, Mühe und Zeit, die an ihre Erziehung und Pflege gewendet wurden, für immer verloren gegangen sind und dass eine überwiegende Sterblichkeit bis zum Alter von 15 Jahren — wenn sie andauernd wäre — ein ziemlich allgemeines Proletariat wesentlich fördern müsste: so lässt sich die Pflicht des Staates nicht verkennen, die ihm zu Gebote stehenden Mittel zu ergreifen, um diese hohe Sterblichkeit der Kinder möglichst zu vermindern. Da nun erfahrungsmässig in allen Blatter-Epidemien vorzugsweise ungeimpfte Kinder sterben, überdiess die Todes-Fälle an Blattern in Preussen in neuerer Zeit häufiger geworden sind als in früheren Jahren: so erscheint die baldigste Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit in Preussen zur Verminderung der Sterblichkeit der Kinder eine desto dringlichere, durch örtliche Verhältnisse besonders geboten.

Würde man in denjenigen Staaten, in welchen keine allgemeine Impfpflichtigkeit gesetzlich besteht, also auch in Preussen, die Anzahl der Blinden kennen, die in Folge der Menschen-Blattern erblindet sind, so ist wohl wahrscheinlich, dass man in dieser wohl nicht geringen Anzahl auch einen Grund zur Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit finden würde. Bekanntlich betrug vor der Einführung der Kuhpocken-Impfung der Procent-Antheil der an den Blattern Erblindeten 35, ja sogar 66 Procent der Summe aller überhaupt Erblindeten. (Caron de Villars, *Guide pratique pour l'étude et le traitement des maladies des yeux*. Tome II. 1838. — Gilbert Blane, *Select Dissertations on several subjects etc.* London, 1823. p. 343. — G. Dumont, *Médecin en Chef de l'hospice Impérial des Quinze-Vingts, Recherches statistiques sur les causes et les effets de la cécité*. Paris, 1856. p. 42. — v. Froriep, *Notizen für Natur- und Heilkunde*. I. Bd. Nr. 13. Jahrgang 1857.) In Bayern hat die seit dem Jahre 1807 allgemein eingeführte Impfpflichtigkeit für ein bestimmtes Lebens-Alter, mit der unausbleiblichen Geldstrafe für die aus Ungehorsam nicht erfüllte Pflicht, fortwährend unter

strenger, staatlicher Controle gestanden. Nach den Berichten der königl. bayerischen Kreis-Regierungen von den Jahren 1833 — 1839 waren überhaupt 3,020 Blinde im Lande. Unter diesen waren in Folge der natürlichen Blattern 504 erblindet, also zehn Procent (Dr. v. Hermann, Beiträge zur Statistik des Königreiches Bayern. I. München, 1850. S. 219). Im Jahre 1858 gab es in Bayern 2362 Blinde, von denen durch die natürlichen Blattern 97 erblindet waren, also 4,10 Procent. (In demselben Werke.) In dieser mit der Zeit sehr sichtlichen Abnahme der Zahl der Blinden in Bayern überhaupt sowie insbesondere der an den Blattern Erblindeten gibt sich ebenfalls die Wohlthat der seit einer Reihe von Jahren bestandenen allgemeinen Impfpflichtigkeit zu erkennen, während in Irland (wo die allgemeine Impfpflichtigkeit erst im Jahre 1863 eingeführt wurde) im Jahre 1861 6879 Blinde sich befanden, von denen 725 (10,53 Procent) an den Blattern erblindet waren. (Allgemeine medicinische Centralzeitung vom 30. März 1864, S. 211.) In dem Königreiche Sachsen, in welchem ebenfalls keine allgemeine Impfpflichtigkeit besteht, waren nach einer Mittheilung des Dr. Georgi, Directors der sächsischen Blinden-Anstalt zu Dresden, vom Jahre 1809 bis zum 4. April 1863 511 Blinde beiderlei Geschlechtes in diese Anstalt aufgenommen worden. Unter diesen waren 40 an den Blattern Erblindete, mithin 7,82 Procent der Summe aller Blinden. In diese Summe sind aber die ausserhalb dieser Anstalt im Königreiche Sachsen zahlreich lebenden Blinden, deren Anzahl in neuerer Zeit zugenommen hat, nicht mitgerechnet. Wie Viele von diesen durch die Blattern ihres Gesichtes beraubt wurden, daran fehlt es zur Zeit an den hiezu noch zu wünschenden statistischen Erhebungen. Am Schlusse des Jahres 1865 befanden sich in derselben Blinden-Anstalt überhaupt 83 Blinde. Als Erblindungs-Ursache wurden bei 8 (9,63 Procent) die Blattern angegeben (Küchen-meister und Ploss, Zeitschrift für Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe. Neue Folge, V. Bd. 7. Heft. Leipzig, 1866. S. 497).

Abgesehen von den zahlreichen Blatter-Todten und den in

Folge von den Blattern Erblindeten würde man die Nothwendigkeit einer allgemeinen Impfpflichtigkeit in allen civilisirten Staaten wohl noch mehr erkennen, wenn mehrseitige Aufzeichnungen über Reihen von Jahren vorhanden wären, aus denen sich die Anzahl Derer entnehmen liesse, welche oft für ihre Lebenszeit an den Nachkrankheiten der Blattern gelitten haben und Gebrechen verschiedener Art anheimfielen. Eine amtliche Mittheilung dieser Art ist von Seite Frankreichs der im Jahre 1851 in England bestanden Blatter- und Vaccine-Commission zugegangen. In den zehn Jahren 1841 — 1850 kamen in Frankreich 154,796 Blatter-Erkrankungen mit 21,488 Todes-Fällen vor und 16,988 der am Leben Gebliebenen blieben entstellt oder siech. (Small-Pox and Vaccination. Return to an Order of the Honourable House of Commons, dated 26. April 1853, p. 35.) Mithin starben von den Erkrankten 13,88 Procent oder von etwa 7 Kranken Einer und von den am Leben gebliebenen 133,308 verblieben 12,74 Procent, oder von 8 etwa Einer, entstellt oder siech! Da, wo die allgemeine Impfpflichtigkeit bereits eine Reihe von Jahren unter fortwährender staatlicher Controle aller Geimpften und Ungeimpften bestanden hat, kann das Blatter-Siechthum nur im geringsten Grade vorhanden sein und müsste diess demnach in Bayern und Schweden der Fall sein, wo die allgemeine Impfpflichtigkeit in den Jahren 1807 und 1816 gesetzlich eingeführt wurde. Wirklich ist auch bei den Recrutirungen in Bayern und Schweden im Vergleiche zu anderen Staaten eine verhältnissmässig geringe Anzahl von der zur Untersuchung gekommenen Mannschaft »wegen Gebrechen« als untauglich zum Soldaten-Stande befunden worden. Unter je 1000 in dieser Hinsicht Untersuchten wurden in Bayern in den Jahren 1838 bis mit 1857 von 797,717 Untersuchten »wegen Gebrechen« 277 untauglich befunden, während in Preussen in neun Jahren von 3.248,561 Untersuchten »wegen Gebrechen« 399 für untauglich erklärt wurden, in Schweden aber von 52,858 Untersuchten aus derselben Ursache nur 160, dagegen von 117,023 in Sachsen Untersuchten 529, in Württemberg 455, in Baden 398 und in

Frankreich von 1.591,193 Untersuchten 313. (Beilage zur Augsburger allgemeinen Zeitung vom 13. Mai 1862, Nr. 133, über die Erfolge der Recrutirungen in verschiedenen Ländern in Bezug auf körperliche Tüchtigkeit.) Selbstverständlich ist nicht jedes bei diesen Untersuchungen gefundene körperliche Gebrechen Folge der Blatter-Krankheit gewesen; es scheint aber doch, dass eine in einem Staate schon seit längerer Zeit unter genauer Controle gestandene Impfpflichtigkeit auf eine geringere Anzahl von körperlichen Gebrechen nicht ohne Erfolg geblieben ist. Zur näheren Constatirung dieser Vermuthung wäre wünschenswerth dass in Zukunft bei den Untersuchungen der zum Militär-Dienste Eingestellten auch die Ursachen der vorgefundenen körperlichen Gebrechen verzeichnet würden, namentlich des Siechthumes, welches in Folge von überstandener Blatter-Krankheit zurückgeblieben ist.

Zur näheren Würdigung der mit der Zeit Statt gefundenen Ergebnisse des bayerischen Impfgesetzes möchte angemessen sein, Letztere mit denen anderer Staaten zu vergleichen, in welchen keine allgemeine Impfpflichtigkeit mit einer für diese aus Ungehorsam nicht rechtzeitig erfüllte Pflicht besteht, auch kein alljährlich durch Rückimpfungen auf Milchkühe regenerirter Schutzpocken-Stoff allgemein verwendet wird.

Die in Bayern im Verhältnisse zu anderen Staaten geringere Anzahl von Erkrankungen und Todes-Fällen an den Blattern beruht auf zwei Ursachen: auf der unter strenger Controle des Staates allgemein gehandhabten Impfpflichtigkeit und auf der von allen öffentlichen Impf-Aerzten ausschliesslich verwendeten und alljährlich durch Rückimpfung auf Kühe regenerirten Schutzpocken-Lymphe, falls kein Stoff von originären Pocken an Kühen vorhanden ist. In den 31 Jahren von 1830/31 bis 1860/61 wurden in Bayern bei den öffentlichen Impfungen 1.484,093 Kinder mit Erfolg geimpft, von Privatärzten mit Erfolg 85,045 (5,7 Procent); mithin waren über 94 Procent aller geimpften Kinder von den öffentlichen Impfärzten vaccinirt worden, denen an den öffentlichen Impftagen weit mehr Gelegenheit als den Privat-

Aerzten geboten wird, aus einer grösseren Menge von den zur Impf-Revision erschienenen Kindern nur die allerbesten zu Mutter-Impfungen auszuwählen, was den nur vereinzelt Impfungen gegen vollziehenden Privatärzten nicht möglich ist. Nachstehende Tabelle enthält die Ergebnisse der Schutzpocken-Impfung im Königreiche Bayern für die 23 Jahre von 1839/40 bis 1861/62.

Jahre. Vom 1. Oktober des einen bis 30. September des nächsten Jahres.	Summa aller Sterbfälle.	Davon star- ben an den Blat- tern:	Auf einen Blatter- Todten kamen anderweit. Todesfälle	Auf 1000 Sterbfälle kamen Blatter- Tode:	Bevölkerung nach den Zählungen der beigesetzten Jahre.	Von einer Million Ein- wohner star- ben an den Blattern in einem Jahr:
1839/40	128,530	493	}		1840:	122
1840/41	129,423	580			4.370,977	
1841/42	135,211	536				
1842/43	132,642	458	}		1843:	89
1843/44	125,382	485			4.440,327	
1844/45	125,558	246				
In 6 Jahren:	776,746	2798	277	3,60		
1845/46	125,410	246	}		1846:	44
1846/47	130,199	124			4.504,874	
1847/48	132,009	227				
1848/49	126,917	593	}		1849:	158
1849/50	127,179	1079			4.520,751	
1850/51	131,749	481				
In 6 Jahren:	773,463	2750	281	3,55		
1851/52	131,907	601	}		1852:	121
1852/53	133,963	471			4.559,452	
1853/54	136,509	587				
1854/55	128,687	299	}		1855:	69
1855/56	126,349	486			4.541,556	
1856/57	133,707	156				
In 6 Jahren:	791,122	2600	304	3,28		
1857/58	136,064	316	}		1858:	43
1858/59	137,623	150			4.615,748	
1859/60	122,916	131				
1860/61	137,871	73	}		1861:	20
1861/62	137,124	121			4.689,837	
In 5 Jahren:	671,598	791	849	1,17		
In 23 Jahren:	3.012,929	8939	427,75	2,90		83,25

(Zusammengestellt aus den Beiträgen zur Statistik des Königreiches Bayern, herausgegeben von dem kgl. bayerischen statistischen Bureau in München.) Aus dieser Tabelle ersieht man, ungeachtet der Zunahme der Bevölkerung, eine allmälige jedoch sehr merkwürdige Abnahme der Todes-Fälle an den Blattern, besonders während der letzten fünf Jahre. In den sechs Jahren von 1839/40 bis 1844/45 kamen auf je 1000 Sterbefälle 3,60 Blatter-Todte, in den nächstfolgenden sechs Jahren 3,55, nach abermals sechs Jahren 3,28 und in den fünf Jahren von 1857/58 bis 1861/62 nur 1,17 Blatter-Todte. Mithin ergaben sich in 23 Jahren auf je 1000 Sterbefälle durchschnittlich nur 2,90 Blatter-Todte — ein überaus günstiges Ergebniss, welches für einen so langen Zeitraum schwerlich in einem Staate nachgewiesen werden kann, in welchem keine allgemeine Impfpflichtigkeit seit längeren Jahren bestanden hat, auch für die Verbreitung eines möglichst-besten Schutzpocken-Stoffes von Seite des Staates nicht Sorge getragen wurde. Durchschnittlich im Jahre kamen in Bayern während des erwähnten Zeitraumes nur 83,25 Todes-Fälle an den Blattern auf eine Million Einwohner.

Mit diesen Ergebnissen ist die Anzahl der Todes-Fälle an den Blattern zu vergleichen, welche in anderen Staaten durchschnittlich auf je 1000 Sterbefälle und auf eine Million Einwohner trafen. Nach dem auf amtlichen Quellen beruhenden Commissions-Berichte (Small Pox and Vaccination, Return to an Order of the Honourable House of Commons, dated 26. April 1853) kam in England und Wales auf je 1000 Gestorbene durchschnittlich im Jahre die nachstehende Anzahl von Todes-Fällen an den Blattern: in den fünfzig Jahren von 1751 bis 1800, zur Zeit der Inoculation der Menschen-Blattern, ergaben sich durchschnittlich im Jahre 96 Todes-Fälle an den Blattern von jedem Tausend der in diesem Zeitraume Gestorbenen; in den zehn Jahren von 1801 bis 1810, in denen die Vaccination allmählig Eingang fand, kamen auf jedes Tausend Gestorbener 64 Todes-Fälle an den Blattern; in den dreissig Jahren von 1811 bis 1840, als die Vaccination in England und Wales schon mehr verbreitet

war, jedoch die Blatter-Einimpfung noch hier und da fortbestand, gab es unter je 1000 Gestorbenen 32 Todes-Fälle an den Blattern. Nachdem im Jahre 1840 die Ausübung der Inoculation der Menschen-Blattern in Grossbritannien bei Strafe verboten worden und nur die Vaccination, jedoch ohne alle Impfpflichtigkeit, bestand, ergaben sich in England und Wales in den zehn Jahren von 1841 bis 1850 unter 1000 Gestorbenen durchschnittlich im Jahre 16 Todes-Fälle an den Blattern. In London kamen in den fünfzig Jahren von 1650 bis 1700, als noch gar kein Schutz-Mittel gegen die Blatter-Ansteckung bestand, auf je 1000 Gestorbene 56 Todes-Fälle an den Blattern, während nach begonnener Inoculation in den fünfzig Jahren von 1751 bis 1800 unter 1000 Gestorbenen 96 Blatter-Todte waren, folglich mehr als vor der Ausübung der Inoculation, während in den vierzig Jahren von 1811 bis 1850, nach der bereits ziemlich allgemein wenn auch ohne Impfpflichtigkeit ausgeübten Vaccination, auf 1000 Todes-Fälle 29 Blatter-Todte kamen. Die Jahre 1801 bis 1810 sind für London nicht mit zur Berechnung gezogen worden, weil in denselben die Inoculation und Vaccination in wohl ziemlich gleichem Masse bestanden haben. In England und Wales starben in den acht Jahren 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1848 und 1849 von jedem Tausend überhaupt Gestorbener 21,9 an den Blattern. In Irland starben in den zehn Jahren von 1832 bis 1841 von jedem Tausend Gestorbener 49 an den Blattern. Ausser in London war nach der bereits allgemein bekannt gewordenen Vaccination auch in vielen grossen Städten Grossbritanniens die Sterblichkeit an den Blattern eine bedeutende; z. B. waren zu Liverpool in den zehn Jahren von 1841 bis 1850 von je 1000 Gestorbenen 21 den Blattern erlegen, in Dublin im Jahre 1851 25,66, in Glasgow in den zwölf Jahren 1841 bis 1852 36 und in Edinburg in den Jahren 1838 bis 1848 19,4. Diese Angaben mögen genügen um nachzuweisen, dass, weil in dem Vaterlande der Vaccination gar kein Impfgesetz bestand, dort die weitaus bedeutendsten Blatter-Verheerungen im Vergleiche zum europaeischen Continente

am Längsten fort dauerten. Nach amtlichen Quellen starben in England in den drei Jahren 1838 bis 1840 gegen 36,000 Menschen an den Blattern. (General Board of Health. Papers relating to the history and practice of vaccination. London, 1857. 4. p. LXVIII.)

Nicht eher als im Jahre 1853 erhielt England sein erstes Impfgesetz, wodurch die Vaccination zwangsweise eingeführt werden sollte (16. and 17. Vict. c. 100). Dass dieses Gesetz, seiner mangelhaften Straf-Bestimmungen wegen, seinen Zweck verfehlen musste, ist in meiner Schrift (Das Gesetz der Schutzpocken-Impfung im Königreiche Bayern. Leipzig, 1862. S. 138) erörtert worden. In anderen Staaten, in denen die Inoculation der Menschen-Blattern früher als in Grossbritannien verboten wurde, jedoch die von den Regierungen nur empfohlene und durch sehr verschiedene Massregeln in einiger Hinsicht geförderte Vaccination mehr oder minder eine theilweise bleiben musste, weil die Verbreitung derselben durch keine gesetzlich gebotene Impfpflichtigkeit unter staatlicher Controle begründet worden war, mithin kaum halbe Massregeln gegen Blatter-Verheerungen ergriffen worden waren, ergab sich eine allerdings geringere Sterblichkeit an Blattern als in Grossbritannien, jedoch eine ungleich grössere als in denjenigen Staaten, in welchen durch eine unter genauer staatlicher Controle seit längerer Zeit bestehende gesetzlich eingeführte allgemeine Impfpflichtigkeit mit einer bestimmten Strafe für diese aus Ungehorsam nicht erfüllte Pflicht, die Blatter-Erkrankungen überhaupt seltener geworden waren, auch seltener in lebensgefährlicher Form auftraten. Nach dem angeführten englischen Commissions-Berichte vom Jahre 1853 waren von 1000 Gestorbenen den Blattern erlegen

in ganz Preussen	in den Jahren 1832—1850	7,5
in Westphalen	» » » 1832—1850	6
in der Provinz Sachsen	» » » 1832—1850	8,33
in Rheinpreussen	» » » 1832—1850	3,75
in Preussisch-Schlesien	» » » 1832—1850	5,25
in Pommern	» » » 1832—1850	7,75

in Niederoesterreich in den Jahren 1841—1850	6
in Böhmen » » » 1841—1850	2
in der Lombardei » » » 1841—1850	2
in Schweden » » » 1840—1850	2,7
in Paris » » » 1842—1851	10,5
in Triest » » » 1841—1850	5,15
in Venedig » » » 1841—1850	2,2

Aus dieser Zusammenstellung erhellt, dass in mehreren Ländern die Sterblichkeit an Blattern auf je 1000 überhaupt Gestorbener eine grössere als in Bayern, jedoch in Böhmen, der Lombardei und der Stadt Venedig diese Sterblichkeit eine geringere als in Bayern (2,90) war. Es ist aber nicht zu übersehen, dass Jede dieser drei Aufzeichnungen nur zehn Jahre betrifft, die Angaben über Bayern aber 23 Jahre, mithin einen mehr als doppelt so grossen Zeitraum umfassen; ferner dass durch die in Böhmen, der Lombardei und in Venedig nicht bestehende allgemeine Impfpflichtigkeit keine Gewähr gegen eine spätere, weit grössere Sterblichkeit an den Blattern geboten ist, während in Bayern und Schweden, wo die allgemeine Impfpflichtigkeit im Ersteren seit 1807 und im Letzteren seit dem Jahre 1816 besteht, eine ansehnlich höhere Sterblichkeit an den Blattern, wie sie z. B. in den Jahren 1832 bis 1850 in ganz Preussen mit 7,5 von 1000 überhaupt Gestorbenen sich ergab, nicht eintreten kann, wenn die dort zur Zeit bestehenden Impfgesetze, was vorauszusetzen ist, aufrecht erhalten werden, während im Jahre 1864 Regiments-Arzt Dr. Leiden über in Böhmen herrschende Blattern, nämlich in den drei Garnisons-Spitälern zu Prag, Budweis und Theresienstadt, berichtete (Allgemeine medicinische Centralzeitung vom 27. Februar 1864. Nr. 17. S. 137), was in Bayern nicht vorkommen kann.

Beiläufig gesagt konnten in Betreff von Hannover, wo schon im Jahre 1821 die allgemeine Impfpflichtigkeit eingeführt wurde, über Todesfälle an den Blattern nur sehr unvollständige Auskünfte erlangt werden. Nach dem englischen Commissions-Berichte vom Jahre 1853 ergaben sich im Königreiche Hannover in dem

einen Jahre 1847 auf je 1000 überhaupt Gestorbene nur 0,17 Blattertodte. In dem Jahre 1864 soll ein junger Mann, welcher die Blattern von Prag nach Hannover mitbrachte, dort eine förmliche Panique hervorgerufen haben, da angeblich seit vier Jahren in Hannover kein Blatterfall vorgekommen war. (Allgemeine medicinische Centralzeitung vom 27. Februar 1864. Nr. 17. S. 137). Dr. Husson, Directeur de l'administration de l'assistance publique zu Paris, hat über das in Hannover bestehende Impfgesetz anerkennend sich ausgesprochen, auch erwähnt, dass in das in der Stadt Hannover bestehende Blatternhaus seit sechs Jahren kein einziger Kranker aufgenommen worden ist (Archives générales de Médecine, 1864. Paris. Vol. II. p. 507). Im Jahre 1864 war in der Landdrostei Lüneburg eine Zigeuner-Familie, welche mit einem mit schwärzlich vertrockneten Blatter-Pusteln behafteten Kinde das Land durchzogen hatte, die Ursache gewesen, dass auf dem ganzen Wege, welchen jene Familie verfolgt hatte, gegen 500 Erkrankungen an Blattern und Varioloiden mit 24 Todesfällen auftraten (4,8 Procent). (Dr. B. Schuchardt, Zeitschrift für praktische Heilkunde und Medicinalwesen. 3. Jahrgang, 1866. Hannover. 6. S. 527.) Wie schon erwähnt, kamen in Bayern in 23 Jahren, von 1839/40 bis 1861/62, im jährlichen Durchschnitte auf eine Million Einwohner 83,25 Todesfälle an den Blattern. In anderen Staaten starben von einer Million Einwohner durchschnittlich im Jahre an den Blattern

in Oesterreich	in den Jahren	1851 bis 1857	432 Einwohner,
» England	» » »	1847 bis 1853	300 Einwohner,
» England	» » »	1850 bis 1859	234 Einwohner,
» Preussen	» » »	1816 bis 1860	218 Einwohner und
» Schweden	» » »	1846 bis 1850	90 Einwohner.

(Dr. Ploss in der »Beilage zur deutschen Klinik« vom 16. Dezember 1865. Nr. 12. S. 78.) Die in Bayern in so hervorragender Weise für einen 23jährigen Zeitraum gewonnenen Ergebnisse der Schutzpocken-Impfung sind bis jetzt in keinem anderen Staate erreicht worden, wozu ausser der seit sechzig Jahren durchgehends controlirten Impfpflichtigkeit die seit 32

Jahren allgemeine Verwendung des alljährlich regenerirten und nur in flüssiger Form abgegebenen Schutzpocken-Stoffes (wenn kein originärer an Kühen vorhanden war) wesentlich beigetragen hat. Die intensive, durchaus befriedigende Wirkung des von dem kgl. bayerischen Centralimpfarzte Dr. Reiter in der Nähe von München, auf dem Lande, alljährlich regenerirten Schutzpocken-Stoffes hat auch im Auslande vielfache Anerkennung gefunden. (Meine angeführte Schrift, Leipzig, 1862. S. 77 ff.) Hierbei möge erwähnt werden, dass auch der Director des k. Schutzblatter-Impfungsinstitutes zu Berlin Dr. E. Müller unter dem 11. Juni 1861 dem k. preussischen Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten über die im Jahre 1860 von dem Unterzeichneten in flüssiger Form ihm zur Verfügung gestellte regenerirte Steiermärker Kuhpocken-Lymphe Nachstehendes berichtete: »Die damit von mir angestellten Impfungen lieferten ein so ausgezeichnetes Ergebniss, dass ich dieselbe ein halbes Jahr lang zu allen Impfungen und Lympe-Versendungen benützt habe.« (Preussische Medicinalzeitung vom 14. August 1861. Nr. 33. S. 260.)

Auf Verlangen des kais. russischen Ministerium des Innern regenerirte auch der Unterzeichnete, als Privatmann, in den Jahren 1865 und 1866 unter der Controle einer hierzu besonders ernannten Commission in der Nähe von St. Petersburg, auf dem Lande, den Schutzpocken-Stoff durch Uebertragung desselben auf Milchkühe und es haben die mit diesem regenerirten Impfstoffe in beiden Jahren zu St. Petersburg drei Monate hindurch fortgesetzten öffentlichen Impfungen, bei welchen 1073 Kinder öffentlich und an 300 privatim geimpft wurden, das kais. russische Ministerium des Innern zu der Anerkennung bewogen, dass diese Impfungen mit gutem Erfolge geschehen sind. Mehr als 600 mit regenerirtem flüssigem Schutzpockenstoffe gefüllte Glasröhrchen wurden den Medicinalverwaltungen aller Gouvernements zugesendet. Ueberdiess wurden im Jahre 1866, in Folge einer im Zarskoselskischen Kreise des St. Petersburger Gouvernements ausgebrochenen Blatter-Epidemie (1069 Erkrank-

ungen mit 208 Todesfällen), gegen 2000 Kinder mittelst der auf allerhöchsten Befehl unter der Leitung des Dr. Zdekauer durch den Unterzeichneten von Kühen der kaiserlichen Ferme zu Zárskoje Seló im Mai 1866 regenerirten Schutzpocken-Lymphe mit Erfolg geimpft, somit die Epidemie abgeschnitten. (Dr. N. Zdekauer, kais. russ. Geheimrath und Leibarzt, Bericht über die Blatter-Epidemie, welche im Jahre 1866 im Zarskoselskischen Kreise herrschte. Mit colorirten Zeichnungen und einer Karte. St. Petersburg, 1867. Diese in russischer Sprache auch als Separatabdruck erschienene Schrift ist in dem Februar- und März-Hefte des von dem kais. russischen Kriegsministerium herausgegebenen medicinischen Journale vom Jahre 1867 enthalten.)

Der Vorzug der alljährlich regenerirten Schutzpocken-Lymphe vor einer anderen, welche Jahre lang von einem Menschen auf den anderen übertragen wurde, gibt sich nicht nur durch die ungleich geringere Anzahl von Fehlimpfungen (man vergleiche die obige Tabelle über die Schutzpocken-Impfungen in München von 1855 bis 1866), sondern auch dadurch zu erkennen, dass der Verlauf der Kuhpocken an den mit Retrovaccine geimpften Kindern öfter ein normaler ist als nach der Impfung mit einem Stoffe, der seit Jahren durch zahlreiche menschliche Generationen durchgegangen war und von dem man nicht immer wissen kann, ob er nicht auch durch ungesunde Kinder gewandert ist. Besonders beachtenswerth erscheint der grössere Schutz, den eine allgemeine Impfpflichtigkeit in Verbindung mit der durch Milchkühe alljährlich regenerirten Schutzpocken-Lymphe im Ver-
gleiche zum alten Impf-Stoffe gewährt, wenn wir, so weit das vorliegende Materiale es gestattet, den Verlauf und Ausgang einiger Blatter-Epidemieen vergleichen.

1) Nach den Physikats-Berichten des Dr. C. F. Majer erkrankten in Nürnberg an den Blattern vom 1. Oktober 1858 bis zum 15. Mai 1860, also binnen 587 Tagen, 570 Personen, so dass auf einen Tag nahezu eine Erkrankung trifft, wodurch eine genaue, mithin besonders werthvolle Beobachtung der Erkrankten möglich wurde. Nach den verschiedenen Lebens-

Altern erkrankten in dieser Epidemie		
im ersten Lebensjahre	6 Kinder oder	1,07 Procent
im Alter von 11 mit 15 Jahren	2,67	»
» » » 16 » 20 »	12,64	»
» » » 21 » 30 »	27,22	»
» » » 31 » 40 »	18,15	»
» » » 41 » 50 »	24,20	»
» » » 51 » 60 »	12,10	»
» » » 61 » 70 »	1,42	»
» » » 71 » 80 »	0,53	Procent.

242

Erkrankungen.

Es starben von diesen 570 Blatter-Kranken

im Alter unter einem Jahre 3 (sämmtlich ungeimpft)

» » von 1 — 30 Jahren	0
» » » 31 — 40 »	3
» » » 41 — 50 »	6
» » » 51 — 60 »	3
» » » 61 — 70 »	1

16 Sterbefälle oder fast 2,8 Procent.

(Bayer. ärztliches Intelligenz-Blatt vom 17. Nov. 1860, Nr. 46.)

2) Im April 1864 waren durch aus Sachsen erhaltene Lumpen auf dem Sortirsaale einer Münchener Papierfabrik mehrere Arbeiterinnen blatterkrank geworden und von diesen Kranken viele Personen angesteckt worden. Nach einem amtlichen Berichte des k. Bezirksarztes Dr. Frank in München starben dort im Verwaltungs-Jahre 1864/65 überhaupt 7 an den Blattern. Im nächstfolgenden Verwaltungs-Jahre vom 1. Oktober 1865 bis zum 30. September 1866 erkrankten in München 746 Personen an den Blattern (360 männliche und 386 weibliche Individuen) in den nachstehenden Lebens-Jahren:

unter einem Jahre	39	von 30 — 40 Jahren	180
von 1 — 5 Jahren	11	» 40 — 50 »	142
» 5 — 10 »	4	» 50 — 60 »	87
» 10 — 20 »	68	» 60 — 70 »	36
» 20 — 30 »	177	» 70 — 80 »	2
in Summe 746 Erkrankte.			

Nicht geimpft waren davon 35 Kinder unter einem Jahre und 1 Kranker zwischen 40 bis 50 Jahren. Es starben von 746 Blatterkranken

im Alter unter einem Jahre	11	(wohl sämmtlich ungeimpft)
» » von 1 — 30 Jahren	0	(von 260 Erkrankten)
» » » 30 — 40 »	2	
» » » 40 — 50 »	6	
» » » 50 — 60 »	3	
» » » 60 — 70 »	3	
	25	Sterbefälle.

Demnach starben von 710 Geimpften 14 oder 1,98 Procent.

3) In der Blatter-Epidemie der Jahre 1864 und 1865 in Oberbayern, welche in mehreren Häusern begonnen hatte, in welchen ein blatterkranker Mausfallen-Händler aus Ungarn eingekehrt war, trat die Krankheit im Ganzen in 383 Fällen auf; davon in 38 an Ungeimpften und in 345 Fällen an Geimpften. Unter den Geimpften nur sieben Mal an Kindern unter 15 Jahren, in allen übrigen Fällen aber später, meist erst in dem Alter von 20 bis 30 Jahren. Diese 7 Fälle betrafen 1, an dem die Blattern 5 $\frac{1}{2}$ Jahre, 1 an dem sie 6 Jahre, 2 an welchen sie 10 bis 15 und 1 an dem sie 12 Jahre nach vollzogener Impfung beobachtet wurden. Hierbei wird noch ausdrücklich bemerkt, dass in diesen sieben Fällen die Blattern meist äusserst gelind antraten, »oft nur mit etlichen Pocken, und niemals tödteten.« Auf sämmtliche 345 geimpfte Kranke kamen 21 Todesfälle (6,08 Procent), worunter eine jüngere Person in Folge gleichzeitigen Wochenbettes, zwei Andere, welche bereits kränkelten, zwei ohne alle ärztliche Hilfe und Pflege, die Uebrigen aber bereits 40 bis 50 Jahre nach vorausgegangener Impfung starben. (Bayerisches ärztliches Intelligenz-Blatt vom 4. Juni 1865, Nro. 23.)

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, dass in der ersten Epidemie von 570 Erkrankungen kein Geimpfter im Alter von 1 bis 10 Jahren war befallen worden; in der zweiten Epidemie befanden sich unter 746 Erkrankungen 15 Erkrankun-

gen Geimpfter in demselben Lebens-Alter und in der dritten Epidemie waren von 383 Blatter-Kranken 4 Geimpfte in demselben Lebens-Alter ergriffen worden, mithin trafen unter 1699 Erkrankungen nur 19 Erkrankungen auf Geimpfte im Alter von 1 bis 10 Jahren. Unter den in der zweiten Epidemie in diesem Lebens-Alter als geimpft Erkrankten sind aber 11 im Alter von 1 bis 5 Jahren aufgeführt, welche wahrscheinlich ungeimpft waren, weil in Bayern sämtliche in einem Kalender-Jahre geborene Kinder erst im Sommer des nächstfolgenden Jahres ihre Impfpflichtigkeit zu erfüllen gehalten sind, demnach die Kinder im Alter zwischen $4\frac{1}{2}$ und 19 Monaten geimpft werden, folglich nur diejenigen Kinder als geimpfte Blatter-Kranke mit Gewissheit angesehen werden können, welche das Alter von 19 Monaten überschritten haben. Solcher Kinder waren es in der zweiten Epidemie 4. Rechnet man zu den Letzteren die in der dritten Epidemie erkrankten 4 Kinder, deren Lebens-Alter zwischen $5\frac{1}{2}$ und 10 Jahren liegt, so ergibt sich, dass in allen drei Epidemien unter 1699 Blatter-Kranken im Ganzen nur 8 geimpfte Kinder im Alter bis zu 10 Jahren erkrankten und Keines dieser Kinder den Blattern erlag. Ferner ist zur Constatirung des bedeutenden Schutzes, den die alljährlich erneuerte Retrovaccinlymphe gewährt, bemerkenswerth, dass von den in der ersten Epidemie erkrankten Geimpften im Alter von 1 bis 30 Jahren 242, in der zweiten 260, in Summe 502, kein Einziger dem Tode anheimfiel. In der dritten Epidemie ist das Alter der geimpft Verstorbenen nicht angegeben, jedoch ersichtlich, dass unter 21 Todesfällen Geimpfter 17 im Alter von 40 bis 50 Jahren vorkamen.

Nicht nur diese Epidemien der Neuzeit sondern auch nachstehende Tabelle über fünf Jahre zeigen für ganz Bayern eine überhaupt äusserst-geringe Sterblichkeit an den Blattern, sowohl im Allgemeinen als auch für einzelne Lebens-Perioden, und gestattet Letztere auch noch anderweitige Schlüsse zu ziehen.

Sterbefälle an den Blattern nach Alters-Klassen.

J a h r e.	0-1 Jahre.		1-5 Jahren.		5-10 Jahren.		10-20 Jahren.		20-30 Jahren.		30-40 Jahren.		40-50 Jahren.		50-60 Jahren.		60-70 Jahren.		70-80 Jahren.		Summe.		Von Aerzten behandelt.	Ohne ärzt- liche Hilfe.
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.		
1857/58	90	80	7	28	4	3	1	4	7	5	14	14	20	16	10	9	3	1	—	—	156	160	155	161
1858/59	37	37	4	3	—	1	1	—	5	4	8	2	13	5	11	9	7	2	1	—	87	63	84	66
1859/60	20	29	5	7	1	2	2	2	3	3	9	8	5	10	7	13	1	2	1	1	54	77	91	40
1860/61	24	16	3	2	—	—	—	—	1	—	3	1	4	2	5	5	5	2	—	—	45	28	38	35
1861/62	36	21	5	6	—	1	3	1	2	2	5	4	8	6	6	11	3	1	—	—	68	53	57	64
	207	183	24	46	5	7	7	7	18	24	39	29	50	39	39	47	19	8	2	1	410	381	425	366
	390		70		12		14		32		68		89		86		27		3		791			

(Zusammengestellt aus den Beiträgen zur Statistik des Königreiches Bayern, herausgegeben von dem königl. bayerischen statistischen Bureau.) Unter 791 Todes-Fällen erfolgten in fünf Jahren bei einer durchschnittlichen Bevölkerung von mindestens 4.600,000 Einwohnern nur 26 Todes-Fälle, welche Geimpfte im Alter von 5 bis 20 Jahren betreffen. Diese 26 Todesfälle betragen 3,₂₈ Procent aller Sterbefälle an den Blattern in diesem fünfjährigen Zeitraume, oder es kam auf eine Million Einwohner nur 1,₁₃ Todesfälle an den Blattern im Jahre vor. Mithin liegt zu Tage, dass die allgemeine Verwendung der alljährlich durch Milchkühe regenerirten Schutzpocken-Lymphe einen fast ganz ausnahmelosen Schutz gegen Blatter-Ansteckung etwa bis zum zwanzigsten Lebensjahre gewährt. Nach dem zwanzigsten Lebensjahre werden die Todes-Fälle an den Blattern häufiger, steigen zwischen dem dreissigsten und vierzigsten Jahre um mehr als das Doppelte und verdreifachen sich sowohl zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten als auch zwischen dem fünfzigsten und sechzigsten Lebens-Jahre. Zwischen sechzig und siebenzig Jahren nehmen die Todes-Fälle an den Blattern bedeutend ab und kommen nach dem siebenzigsten Jahre nur in ganz vereinzelter Fällen vor.

Mit diesen Ergebnissen über Sterbefälle Geimpfter im Kindes- und Jugend-Alter sind die Summen der Sterbefälle Geimpfter in anderen Staaten zu vergleichen, in denen keine allgemein eingeführte Verwendung der Retrovaccinlymphe besteht. Im Jahre 1857 starben in Wien auf der Klinik des Professors Dr. Hebra von 337 Geimpften, welche in dem Alter von 1 bis 30 Jahren standen, 14. (Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. 15. Jahrgang. Wien, 1859. S. 296.) — In den zwei Jahren 1858 und 1859 waren in Berlin 51 Geimpfte im Alter bis zu fünf Jahren gestorben. In denselben beiden Jahren starben zu Berlin 28 Geimpfte im Alter von 10 bis 30 Jahren. (N. F. Medicinische Zeitung von dem Vereine für Heilkunde in Preussen. 7. März 1860. Nr. 10. S. 46). — Von 6187 geimpften Kindern, welche in ganz Preussen im Jahre 1857 von

den Blattern befallen worden waren, starben 503 oder 8 Procent. (W. Stricker, Studien über Menschenblattern u. s. w. Frankfurt, 1861. S. 78). — Im Jahre 1863 starben zu Berlin von 413 geimpft erkrankten Kindern 63, d. i. 15 Procent von den Erkrankten. (Wiener medicinische Wochenschrift vom 30. August 1865. Nr. 69. S. 1263. Aus der Berliner klinischen Wochenschrift.) — Vorstehende Thatsachen lassen zur Genüge erkennen, dass die Schöpfung Simon v. Haeberl's, das bayerische Impfgesetz vom Jahre 1807, mit seinen späteren, durch neue Erfahrungen gebotenen Vervollständigungen mehr geleistet hat als die Impfgesetze und Verordnungen in allen übrigen Staaten zusammen genommen. Im Jahre 1807 lagen noch keine umfassenden Erfahrungen über den Vorzug der Retrovaccinlymphe und des flüssigen Impfstoffes vor dem trockenen vor, ebenso wenig über die nun nicht mehr abzuweisende Nothwendigkeit der im 14. bis 15. Lebensjahre gesetzlich einzuführenden Revaccination (man sehe die vorstehende Tabelle), worüber nach vorliegenden massenhaften Erfahrungen heut zu Tage alle Beobachter einig sind, die hierüber Studien gemacht haben. Der Kürze wegen möge hier nur auf die in unvergänglicher Flammenschrift strahlenden Ergebnisse der seit dem Jahre 1834 in der preussischen Armee consequent durchgeführten Revaccinationen hingewiesen werden (meine citirte Schrift, Leipzig, 1862. S. 166 ff.) wie auf die zahlreichen Erkrankungs-Fälle nur einmalig Geimpfter, wozu nur wenige Beispiele hinzugefügt werden sollen.

In dem Blatterhause zu London wurden in 16 Jahren (von 1836 bis 1851) 5795 Blatterkranke behandelt. Unter diesen waren 3094 (53 Procent), welche früher entschieden geimpft worden waren. (J. F. Marson, on Smallpox and Vaccination. Medico-chirurgical Transactions. Vol. XXXVI.) — In den sieben Jahren von 1854 bis 1860 wurden in dem allgemeinen Krankenhaus zu Wien 3191 Blatter-Kranke verpflegt, von denen 2837 ($\frac{8}{9}$) geimpft, nur 354 ($\frac{1}{9}$) ungeimpft waren. (Aus den ärztlichen Berichten des k. k. allgemeinen Krankenhauses zu Wien für die

Civiljahre 1854—1860 inclusive.) — In dem Bezirks-Krankenhause Wieden zu Wien wurden in fünf Jahren (1855—1859) 1002 Blatter-Kranke behandelt, von denen 879 (über $\frac{6}{7}$) geimpft und nur 123 ungeimpft waren. (Aerztliche Berichte des k. k. Bezirks-Krankenhauses Wieden über die Jahre 1855 — 1859.) Im allgemeinen Krankenhause zu Hamburg waren unter 600 Varioloiden-Kranken, welche vom 1. Dezember 1859 bis zum Juli 1861 aufgenommen waren, 553 Geimpfte (92 Procent). Unter 98 an der Variola vera Erkrankten waren 52 Geimpfte (53 Procent). Von den Letzteren starben 10. (Schmidt, Jahrbücher der gesammten Medicin, Band 117. 1863. Seite 266.) Man sieht also deutlich, dass ebenso allmählig, wie die Praedisposition zu den Blattern bei Geimpften mit der Zeit wiederkehrt, in gleichem Masse auch die Blatter-Epidemieen nach und nach mehr Verbreitung gewinnen. Beruhigend erscheint dagegen, dass bei Blatter-Epidemieen Revaccinirte entweder gar nicht oder nur selten und leicht erkrankten. In Dresden erkrankten in den Jahren 1863 und 1864 etwa 800 Individuen an Variola vera und gegen 3300 an den Varioloiden. Ueber diese Erkrankte berichtete der Stadt-Bezirksarzt Dr. Brückmann von dort, dass »ihm kein Fall vorgekommen sei, in welchem ein Revaccinirter von irgend einer Blatter-Form befallen worden wäre.« (Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereines für Staats-Arzneikunde im Königreiche Sachsen. Dresden, 1865. S. 27.) — Bei der Blatter-Epidemie in Oberbayern während der Jahre 1864 und 1865 ist kein Revaccinirter an den Blattern verstorben (Bayerisches ärztliches Intelligenz-Blatt vom 4. Juni 1865. S. 230.), wohl aber starben in derselben Epidemie 17 einmalig Geimpfte im Alter zwischen 40 und 50 Jahren. Der Unterzeichnete hat während der Blatter-Epidemie, welche im Jahre 1866 im Zarskoselskischen Kreise des Petersburger Gouvernements herrschte, sich vielfach überzeugt, dass 50 und selbst 60 Jahre alte Personen, die nur einmal in ihrer Kindheit geimpft worden waren, nach an ihnen vollzogener Revaccination eine vollständige Entwicklung der Schutzpocken darboten.

Die Menschen-Blattern sind das einzige acute Exanthem, welches, wenn auch die erste Impfung gehörig und rechtzeitig vollzogen wurde, doch eine bedeutende Zunahme der Sterblichkeit in späteren Lebens-Jahren nachweist, während alle übrigen acuten Exantheme eine stete Abnahme der Sterblichkeit in den späteren Lebensjahren zeigen. Es ist demnach die Revaccination im 14. bis 15. Lebensjahre von derselben Wichtigkeit für die späteren Lebensjahre, als die erste Schutzpocken-Impfung für das Kindes-Alter. Zahllose Erfahrungen auf der ganzen Erde haben den Werth der Jenner'schen Lehre bestätigt. Ohne Simon v. Haeberl und ohne die nicht genug anzuerkennende, fortwährend genaue Controle des Impfgeschäftes von Seite des königl. bayerischen Staats-Ministerium des Innern (z. B. das Generale dieses Staats-Ministeriums vom 23. März 1866, Nr. 6780, veröffentlicht im bayerischen ärztlichen Intelligenz-Blatte vom 2. April 1866, Nr. 14) liessen sich aber keine auf langjährige Erfahrungen gegründete Betrachtungen anstellen, wie die Gesetzgebung eines Staates beschaffen sein muss, um in wissenschaftlicher, praktischer und humaner Weise allen Staatsbürgern den grösstmöglichen Schutz gegen die stets an so vielen Orten leise fortwuchernden Blatter-Ansteckungen zu gewähren und die in mehreren Staaten noch immer so bedeutende Kinder-Sterblichkeit zu vermindern. Bei der zur Zeit mehr als sonst begründeten Aussicht auf einen längeren Frieden im politischen Leben darf in den Gross-Staaten des europaeischen Continentes von Seite der gesetzgebenden Autorität eine grössere Fürsorge für die Verbesserung innerer Zustände, auch der Schutzpocken-Impfung, erwartet werden. Zur Förderung dieses Zweckes möchten von den Staats-Regierungen veranlasste internationale Berathungen nicht ungeeignet erscheinen, um durch einen von Sachkundigen mehrerer Staaten gemeinschaftlich verfassten Entwurf zu einem zeitgemässen Impfgesetze, mit Berücksichtigung der in Bayern in der Schutzpocken-Impfung gewonnenen Erfahrungen, einen allseitig grösseren Schutz gegen Blatter-Ansteckung anzubahnen, zumal da durch den mittelst Eisen-

Bahnen, Dampf-Schiffen und neuen Verbindungs-Wegen immer im Steigen begriffenen Verkehr der Völker alle Möglichkeit gegeben ist, dass ein einziger Blatter-Kranker, der in die Nähe Ungeimpfter oder nicht rechtzeitig Wiedergeimpfter gelangt, sofort eine Blatter-Epidemie in ansehnlicher Ausbreitung veranlassen kann, wie im Jahre 1864 durch einen aus Ungarn nach Oberbayern gekommenen blatterkranken Mausfallenhändler und in demselben Jahre in der Landdrostei Lüneburg im Hannoverschen durch eine Zigeuner-Familie geschah, welche mit einem an den Blattern erkrankten Kinde das Land durchzog. Im Jahre 1864 wurden die Blattern in Hannover durch einen von Prag gekommenen Blatter-Kranken eingeschleppt und die gegenwärtig noch nicht völlig erloschene Blatter-Epidemie in München datirt von den Blatter-Erkrankungen, welche im Jahre 1864 in Folge von aus Sachsen eingebrachten Lumpen von Blatter-Kranken mehrere Arbeiterinnen auf dem Sortirsaale einer Münchener Papierfabrik ergriffen hatten. Die neueste internationale Sanitäts-Conferenz über den Ursprung und die Verbreitungs-Art der Cholera, an welcher auf Veranlassung mehrerer Staats-Regierungen viele angesehene Aerzte sich betheiligten, hat kein durch die Erfahrung prophylaktisches Mittel, um der Verbreitung der Cholera zu steuern, in Berathung ziehen können, weil es ein solches Mittel zur Zeit nicht gibt. Anders ist es mit den Menschen-Blattern, gegen welche wir in der Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit mit der Strafe für die aus Ungehorsam nicht erfüllte Impfpflicht ein durch massenhafte Erfahrungen constatirtes Schutzmittel besitzen, welches aber bisher, seiner nur theilweisen Anwendung wegen, keinen Segen bringen konnte. Würde, was nach allen Vorgängen erwartet werden darf, auf einer internationalen Sanitäts-Conferenz die gesetzliche Einführung einer allgemeinen Impfpflichtigkeit mit fortwährender staatlicher Controle über den Gang der Schutzpocken-Impfung für nothwendig erkannt werden — so würde das in den einzelnen Staaten hierüber zu erlassende Impfgesetz einen voraussichtlich geringeren Widerstand finden, als wenn die von ärztlicher Seite eingegan-

gene Vorlage von den ärztlichen Autoritäten oder Körperschaften nur eines Staates ausgegangen wäre. Was aber von einer aus Sachkennern mehrerer Staaten bestehenden Sanitäts-Conferenz gemeinschaftlich oder doch mit Majorität der Stimmen für heilsam und zeitgemäss anerkannt worden, kann heut zu Tage von keiner gesetzgebenden Autorität ohne triftige Gegen Gründe zurückgewiesen werden. Im Königreiche Bayern ist die seit dem Jahre 1807 in humaner Weise bestehende allgemeine Impfpflichtigkeit nie auf einen Widerstand im Volke gestossen. Nur einzelne in der Erfüllung der Impfpflicht Ungehorsame oder Fahrlässige unterlagen der gesetzlichen Geldstrafe, welche gegenwärtig nur in sehr beschränktem Masse zur Anwendung kommt. Zur Zeit hat nachstehender Ausspruch des auch um die Förderung der Schutzpocken-Impfung hochverdienten grossherzoglich badischen geheimen Hofrathes Dr. Schürmayer noch seine volle Geltung für sämtliche Gross-Staaten des europaeischen Continents: »Ueberblicken wir die ganze Literatur über unseren Gegenstand (die Schutzpocken-Impfung), dem wohl niemand das Prädicat höchstgradiger Wichtigkeit im Gebiete der Gesundheits-Polizei bestreiten wird, so können wir sagen: Die Aerzte haben ihre Schuldigkeit gethan; an den Regierungen ist es jetzt, auch die Ihrige zu thun!«

Dr. M. E. v. Bulmerincq.

Verlag der **J. J. Lentner'schen** Buchhandlung.

Besnard A. F., Zur Geschichte, Therapie, Prophylaxis und Sanitäts-Polizei der Trichinen. 8. 1864. 24 kr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Bino Dr. J., Die Anzeige-Pflicht der Aerzte nach Lage der neuen Gesetze. Ein Vortrag, gehalten im ärztlichen Vereine zu München. 8. 12 kr. 4 Ngr

Bischoff, Dr. Ernst Philipp Eduard, Mikroskopische Analyse der Anastomosen der Kopfnerven. Gekrönte Beantwortung der von der kgl. medizinischen Fakultät zu München im Jahre 1863 ausgesetzten Preisfrage. Mit 43 Steindrucktafeln. 4. fl. 4. — Thlr. 2. 16 Ngr.

Bouley H., Ueber die Erkenntniss der Wuthkrankheit bei dem Hunde. Vortrag, gehalten in der Akademie der Medicin zu Paris im Jahre 1863. 12 kr. 4 Ngr.

Intelligenz-Blatt, ärztliches. Herausgegeben vom ständigen Ausschusse bayerischer Aerzte. 12. Jahrgang 1865. 4. fl. 8. — Thlr. 4. 20 Ngr.

Flügel Dr., Volksmedizin und Aberglaube im Frankenwalde. Nach zehnjährigen Beobachtungen dargestellt. 8. 36 kr. 10 Ngr.

Franque Dr. A. v., Ueber hysterische Krämpfe und hysterische Lähmungen. gr. 8. 54 kr. 15 Ngr.

Mair Dr. A., Das Bier und dessen Untersuchung auf Gehalt und Fälschungen. Ein ärztlicher Beitrag zur Lösung der „Bierfrage“. 24 kr. 7 Ngr.

Martin Dr. Aloys, Schematismus der im Königreiche Bayern zur Praxis berechtigten Civil- und Militär-Aerzte. Nach amtlichen Quellen herausgegeben. Jahrgang 1867. 4. fl. 1. 12 kr. 20 Ngr.

Mayer, Dr. L., Studien über die Anatomie des Canalis Eustachii. fl. 1. 12 kr. oder 21 Ngr.

Miehr Dr. W., Mittheilungen aus der Klinik für syphilitische und Haut-Krankheiten des Herrn Prof. Dr. Lindwurm im allgemeinen Krankenhause zu München. gr. 8. 54 kr. 15 Ngr.

Verlag der **J. J. Lentner'schen** Buchhandlung.

Molendo, L. und H. v. Dessauer, Bad Schliersee im Mangfallgau und Skizzen zu Land und Leuten in Oberbayern. 8 54 kr. 15 Ngr.

Rüdinger, Dr. N. Atlas des menschlichen Gehörorganes. Erste Lieferung enthaltend 8 Tafeln Photographien, 4 Tafeln Lithographien und den beschr. Text. gr. 4. fl. 8. 24 kr. od. Thlr. 4. 28 Ngr.

— — Ein Beitrag zur Anatomie und Histologie der Tuba Eustachii. Mit einer Abbildung. gr. 8. 27 kr. od. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

— — Ueber die Verbreitung des Sympathicus in der animalen Röhre, dem Rückenmark und Gehirn. Mit 6 Abbildungen. gr. 8. fl. 2. 42 kr. Thlr. 1. 18 Ngr.

— — Ueber die Rückenmarks-Nerven der Baueingeweide. Mit 2 lithographirten Tafeln. gr. 8. 48 kr. oder 15 Ngr.

Schilling Dr. Joh. Aug., Brunnthäl, seine Lage, Quellen und Geschichte mit besonderer Berücksichtigung desselben als Bade- und Kur-Anstalt, nebst ausführlicher Darstellung der Dr. Steinbacher'schen Natur-Heilmethode etc. für Fremde und Einheimische, Gesunde und Kranke dargestellt. 24 kr. 7 Ngr.

Schleiffer Dr. W., Bad Greifenberg. 8. 1863. 30 kr. 10 Ngr.

Stein Dr. Hermann, Untersuchungen über die Myocarditis. Gekrönte Preisschrift. gr. 8. fl. 1. 48 kr. Thlr. 1.

Schweninger Franz Dr., Ueber die Wirkung faulender Substanzen auf den lebenden thierischen Organismus. Gekrönte Preisschrift. 48 kr. oder 15 Ngr.

Worlitschek Dr. Karl, Mittheilungen aus der Heilanstalt für Augen- kranke des Prof. Dr. A. Rothmund jun. zu München. gr. 8. 30 kr. 9 Ngr.

Zechmeister, Dr., die Schusswunden und die gegenwärtige Bewaffnung der Heere. Eine militärärztliche Skizze. 1864. Mit 2 lithographirten Tafeln. 54 kr. 16 Ngr.

Bulmerincq, Michael E. <<von>>,

Ergebnisse des Bayerischen Impfgesetzes im Vergleiche zu den Ergebnissen
der Schutzpocken-Impfung in den europaeischen Gross-Staaten

München 1867

Bavar. 515 wb

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371903-1